Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1952

33 (28.2.1952)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.50 zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pfg. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537, 2134 u. 1377. Postschließfach Nr. 333. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 13681.

Nummer 33 | Donnerstag, 28. Februar 1952 | Ausgabe A | 141. Jahrgang

Ministerrat tagte in Karlsruhe

Organisatorische Fragen im Vordergrund — Der Personalbestand der Landesministerien — Nächste Sitzung erst nach den Wahlen

Drahtbericht unseres tt-Berichterstatters

Karlsruhe. Vor dem Gebäude der Landesbezirksdirektion der Finanzen glänzten am Mittwochnachmittag sechs blitzsaubere Mercedes 170 S im Sonnenlicht. Plötzlich, kurz vor 15 Uhr, schob sich mit elegantem Bogen ein graublauer Opel Olympia dazwischen. Die Tür flog auf und — ein charmanter weiblicher Chauffeur in grauer Männerhose, blauem Pullover und weinrotem Lumberjack — der Bundestagsabgeordnete Dr. Kopf stand draußen. Die vierte Sitzung des Ministerrats der drei südwestdeutschen Länder, in dem Dr. Kopf die Interessen der südbadischen Regierung vertritt, konnte beginnen.

Der Vorsitzende des Ministerrats, Dr. Reinhold Maier, hatte sich wegen plötzlicher Erkrankung entschuldigen lassen und Dr. Kopf gebeten, an seiner Stelle den Vorsitz zu übernehmen. Nach dreistündiger interner Beratung wurde vor den Vertretern der Presse das Ergebnis bekanntgegeben. Zur Debatte standen auch diesmal wieder rein organisatorische Fragen, die sich im Rahmen der Vorbereitung der Aufbaupläne des neuen Bundeslandes bewegen. Die Geschäftsstelle des Ministerrats wurde beauftragt, gab Dr. Kopf bekannt, Unterlagen für den Aufbau der bestehenden Zentralbehörden und Geschäftsverteilungspläne den beteiligten Länderregierungen vorzulegen. Außerdem regelte der Ministerrat das Verfahren zur Feststellung der Wahlergebnisse am 9. März. Die nächste Ministerratssitzung wird erst wieder am 17. März stattfinden.

Der Ministerrat beauftragte die Geschäftsstelle, Erhebungen über die Geschäftsverteilungspläne der obersten Landesbehörden der drei südwestdeutschen Länder einschließlich der Landesbezirksverwaltung Nordbaden anzustellen. Die Geschäftsstelle wird nun die Landesregierungen und die Landesbezirksdirektion Nordbaden bitten, den Personalbestand ihrer Ministerien beziehungsweise der Landesbezirksdirektion Karlsruhe mitzuteilen; Stichtag für diese Mitteilung ist der 1. März 1952. Die Geschäftsstelle soll vor [illegible]ch die Unterschiede im Aufbau der einzelnen Zentralbehörden der drei südwestdeutschen Länder feststellen und Vorschläge für den Verwaltungsaufbau der Zentralbehörden des neuen Südwestdeutschen Bundeslandes ausarbeiten. Bei dieser Arbeit soll die Geschäftsstelle durch einen Unterausschuß des Ministerrates unterstützt werden, der aus je einem Vertreter von Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden sowie der Landesbezirksdirektion in Karlsruhe besteht.

Die Wahl am 9. März

Der Ministerrat befaßte sich ferner mit der Durchführung der Wahl zur Verfassunggebenden Versammlung am 9. März. Die Landeswahlleiter sollen angewiesen werden, das vorläufige Wahlergebnis und die Verteilung der Sitze nach den Kreiswahlvorschlägen und den Landesergänzungslisten nach Beendigung der Wahl direkt an die Geschäftsstelle des Ministerrates zu melden.

Aufnahme eines Kredites von 12,5 Millionen DM

Der Ministerrat erklärte sich ferner damit einverstanden, daß das Land Württemberg-Baden aus Mitteln des Landesarbeitsstockes einen Kredit von 12,5 Millionen DM aufnimmt. Von dieser Summe werden 4,5 Millionen DM über die Kreditinstitute an die Gemeinden für Arbeiten an der Wasserversorgung und Abwasserleitung weitergegeben. Die Hauptsumme soll für den sozialen Wohnungsbau, für die Fortführung der Elektrifizierungsarbeiten auf der Strecke Mühlacker — Bruchsal — Heidelberg — Mannheim und für den Weiterbau des Heidelberger Bahnhofes (etwa eine Million DM) verwendet werden.

Täglich nahezu eine Milliarde Defizit

Faure stellt fünfmal die Vertrauensfrage — Kommunisten und Gaullisten widersetzen sich den Finanz- und Steuerplänen

Paris. Ministerpräsident Edgar Faure stellte am Mittwoch bei der Finanzdebatte in der französischen Nationalversammlung zu insgesamt fünf Artikeln der Haushaltsvorlage der Regierung die Vertrauensfrage. Da gemäß der Geschäftsordnung der französischen Kammer zwischen dem Stellen der Vertrauensfrage und der Abstimmung ein voller freier Tag liegen muß, wird die Abstimmung, von der das Schicksal der Regierung abhängt, am Freitag stattfinden.

Die Artikel, zu denen der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellte, sehen eine Reorganisation der Sozialversicherung und der Familienzulagen sowie Kürzungen der Zuschüsse für die französischen Staatsbahnen vor. Faure ist von seinem Kabinett ermächtigt worden, zu sämtlichen Artikeln des Budgets die Vertrauensfrage zu stellen. Die Kommunisten und die Gaullisten widersetzen sich den Finanz- und Steuerplänen Faures. Aber auch von den anderen Parteien hat Faure heftigen Widerstand, vor allem gegen die geplanten 15prozentigen Steuererhöhungen zu erwarten.

Während in der Kammer um Mittel und Wege zur Festigung der französischen Finanzverhältnisse gerungen wird, wächst das Defizit in der Staatskasse täglich um nahezu eine Milliarde Franc. In Regierungskreisen wird bereits davon gesprochen, daß eine Sondervorlage in der Nationalversammlung eingebracht werden müßte, wenn das Budget nicht bald verabschiedet wird, damit das Finanzministerium nicht ohne alle Mittel ist. Die Regierungsvorlage sieht auch eine Verbesserung des Verfahrens in der Steuereinnahme vor. Sachverständige haben geschätzt, daß die Regierung durch Steuerhinterziehungen jährlich um rund 400 Milliarden Franc geschädigt wird.

Saargespräch Mitte März?

Frankreich befürwortet politische Unabhängigkeit des Saarlandes

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris. (rl) Die Erklärung über die Bereitschaft Frankreichs zur Lösung der Saarfrage in direkten Verhandlungen mit der Bundesrepublik, die am Dienstag von Außenminister Schuman vor seiner Abreise aus Lissabon einem Vertreter des französischen Staatsrundfunks gegeben wurde, erregt in Pariser politischen Kreisen Kopfzerbrechen. Bis heute hat der Quai d'Orsay keinen klaren Kommentar für eine andere Aeußerung Schumans gegeben, derzufolge eine solche Regelung die gleichen Unterschriften wie der künftige Friedensvertrag tragen müsse. Da der Friedensvertrag eine sehr problematische Angelegenheit ist, und man nicht voraussagen kann, ob und von wem er unterschrieben werden wird, sind Schumans Worte unklar. Die Pariser Beobachter nehmen an, daß Frankreich bereit sein dürfte, den bevorstehenden Wahlen im Saargebiet eine entscheidende Rolle für die zukünftige Gestaltung des Landesstatuts zuzubilligen.

Die politische Unabhängigkeit des Saarlandes unter Beibehaltung seiner wirtschaftlichen Bindung an Frankreich wurde am Mittwoch im französischen Außenministerium als feste Bedingung Frankreichs für alle Verhandlungen über die Saarfrage genannt. Der Sprecher des Quai d'Orsay fügte hinzu, daß Frankreich bei einer etwaigen „Europäisierung" des Saarlandes die politische Unabhängigkeit gegenüber Paris als ebenso „völlig selbstverständlich" ansehen würde wie die gegenüber der Bundesrepublik.

Staatssekretär Walter Hallstein wies am Mittwoch in Bonn darauf hin, daß deutsch-französische Saar-Gespräche während der nächsten Sitzung des Ministerausschusses des Europarates möglich sind, die Mitte März in Paris stattfinden. Dort würden Bundeskanzler Dr. Adenauer und Frankreichs Außenminister Robert Schuman voraussichtlich wieder zusammentreffen. Hallstein fügte hinzu, daß die Bundesregierung ihre angekündigte Demarche beim Europarat wegen der Saarfrage unternehmen werde, wenn nicht „bis dahin neue Tatbestände eintreten". Die Bundesregierung wirft der Saarregierung einen Verstoß gegen die vom Europarat verabschiedete Konvention der Menschenrechte vor.

Britisch-ägyptische Beziehungen normalisiert

Kairo. Ein Sprecher der britischen Botschaft in Kairo sagte, die britisch-ägyptischen Beziehungen hätten sich wieder normalisiert. Es herrsche jetzt eine gesündere Atmosphäre. Der diplomatische Kontakt mit der ägyptischen Regierung sei wieder aufgenommen worden. Auch seien die Verbindungen zwischen ägyptischen Regierungsbeamten und den britischen Militärbehörden in der Suezkanalzone wiederhergestellt worden. Die Verkehrsverbindungen von und zu der Suezkanalzone unterlägen keinen Beschränkungen der britischen Militärbehörden mehr.

Länder wollen abwarten und prüfen

Um die Erhöhung des Länderanteils an der Einkommen- und Körperschaftssteuer

Drahtbericht unserer Bonner Vertretung

Bonn. Die Länder haben sich auf den Ausschußsitzungen des Bundesrates entschieden, die Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge abzuwarten, ehe sie den vom Bundesfinanzminister geforderten 40 Prozent des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftssteuer zustimmen. Nach Meinung des Bundesrates kann die Erhöhung des Bundesanteils um 13 Prozent erst gefordert werden, wenn der Generalvertrag, die Zusatzverträge und der Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft vom Plenum des Bundestages angenommen worden sind. Außerdem wollen die Länder die Entwicklung der Steuereinnahmen abwarten und darüber hinaus die Einsparungsmöglichkeiten des Bundes prüfen. In Bundesratskreisen wird daran erinnert, daß der Bund im Finanzjahr 1951/52 bei einem Anteil von 27 Prozent an der Einkommen- und Körperschaftssteuer 200 Millionen DM mehr eingenommen hatte, als der Bundesfinanzminister von einer Beteiligungsquote des Bundes mit 31,3 Prozent erwartet hätte. Die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer sind im laufenden Finanzjahr so überraschend gestiegen, daß allein das Land Nordrhein-Westfalen hieraus Mehreinkommen von 160 Millionen DM verzeichnen konnte.

Da die Länder die Entscheidung über die Erhöhung des Bundesanteils auf 40 Prozent zunächst vertagen wollen, besteht, wie die Bundesratskreisen zugegeben wird, die Möglichkeit, daß die finanzschwachen Länder die geforderten 13 Prozent Erhöhung zunächst in ihrem eigenen Haushalt verplanen. Es wird nachträglich schwerfallen, die gesamten 1,3 Milliarden DM aus den Ländern herauszuholen, mit denen der Bundesfinanzminister bei der Aufstellung seines Haushaltsplanes gerechnet hat.

Glückliche Steuerzahler?

ak „Ja, nein, nein" hat Bundesfinanzminister Schäffer nach der Verständigung über unseren finanziellen Wehrbeitrag gesagt und meinte damit, daß wir diesen leisten könnten, eine Inflation nicht zu befürchten sei und er auch keine neuen Steuern einzuführen brauche. Was ihm aus Bundesmitteln hierzu noch fehlt, gedenkt er sich bei den Ländern zu holen, indem sich der Bund statt mit bisher 27, in Zukunft mit 40 Prozent an deren Einkommen- und Körperschaftssteueraufkommen beteiligen will. Bislang haben allerdings die Ländervertreter und auch der Finanzausschuß des Bundesrats eine derart weitgehende Heranziehung glatt abgelehnt und den Bundesratspräsidenten beauftragt, sowohl mit Dr. Schäffer als auch mit dem Bundeskanzler zu verhandeln. Es wird hart auf hart gehen, denn aus Gründen innerpolitischer Opposition werden die sozialdemokratischen Länderminister den übrigen Bundesratsmitgliedern diesmal treu die Stange halten.

In Mehlem haben Bundesregierung und alliierte Hochkommissare sich auf eine Nettoleistung von 8,8 Milliarden Mark für einen deutschen Verteidigungsbeitrag geeinigt. Wir haben nichts dagegen, wenn die deutsche Leistungsfähigkeit von den Schätzern richtig eingeschätzt worden ist, denn das wäre ein weiterer Beweis für den von der Welt bestaunten Wirtschaftsaufschwung, den Westdeutschland seit der Währungsreform genommen hat. Der Bundesfinanzminister macht sich zudem stark, bis zum Inkrafttreten des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft die Besatzungskosten um monatlich mindestens 150 Millionen Mark herunterdrücken zu können, so daß die Bundesrepublik schließlich in der Lage wäre, den von den „drei Weisen" vorgeschlagenen Betrag von 11,25 Milliarden zu zahlen. Mit diesen Monatsbeiträgen sollen dann die Kosten für die europäischen Dienststellen der Verteidigungsgemeinschaft und die Stäbe des Oberkommandos, für die Kontingente deutscher Abstammung und schließlich für die ausländischen Truppen auf deutschem Boden abgegolten sein.

„Die deutschen Steuerzahler können sich glücklich schätzen", meint die Pariser Zeitung „Le Parisien" zu der Festsetzung des deutschen Verteidigungsbeitrags, die die gesamte französische Presse als einen weiteren Teilerfolg des Bundeskanzlers bezeichnet, obwohl dieser nicht einmal in Lissabon dabei gewesen ist. An dieser Bewertung aus französischer Sicht „glückliches Land und glückliche Steuerzahler!" ist vielleicht soviel richtig, daß Frankreich mit 9,3 Prozent seines Nationalproduktes für Verteidigungsausgaben unmittelbar hinter den Vereinigten Staaten mit 14 v. H. und Großbritannien mit 9,6 v. H. kommt.

Deutschlands Finanzbeitrag ist für uns das unmittelbarste Ergebnis der Lissaboner Konferenz. Das Ausland mag in diesen Dingen etwas anders urteilen, denn nach Achesons Meinung ist mit der Billigung des Planes zum Aufbau der europäischen Verteidigungsgemeinschaft „ein neuer Tag in Europa" angebrochen. In Brüssel spricht man gar davon, daß Deutschland praktisch Sieger der Atlantikratstagung sei; denn die Bundesrepublik sei nun de facto Mitglied der nordatlantischen Gemeinschaft geworden. Selbst der dänische Außenminister Kraft erklärte noch von Lissabon aus über den dänischen Rundfunk, die Beschlüsse der Atlantikpaktmächte könnten ein historischer Wendepunkt werden, da nun ein jahrhundertelanger Streit zwichen Deutschland und seinen Nachbarn beendet sei. Auf die Dauer und entwicklungsmäßig gesehen mag der Minister mit seinem Optimismus recht behalten, denn links und rechts des Rheins ist man noch zu sehr reinen Gefühlen verhaftet. Einen Mißton in dieses optimistische Konzert bringt allerdings das römische „Tempo" mit seinem Kommentar, für Ende 1952 dürfte Frankreich wieder einen anderen diplomatischen Kniff ausgeheckt haben, um die Rekrutierung in Deutschland auf 1954 zu vertagen.

Die Europaarmee und unsere Beteiligung an ihr ist, auf dem Papier wenigstens, also gesichert. Die vierzehn NATO-Staaten erklären in ihrem Abschlußkommuniquee, sie würden der Europaarmee jede Unterstützung geben und mit deren Exekutivbehörde gemeinsam interessierende Probleme auch gemeinsam beraten. Aber, wie wir schon neulich feststellten, eilt es auch nach Lissabon mit unserem Beitrag nicht, denn er soll erst in dem zweiten Abschnitt des bis 1955 zu vollendenden Gesamtplans verwirklicht werden. Auf Wunsch Frank-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

reichs dürfen deutsche Divisionen zudem erst aufgestellt werden, wenn alle Parlamente der beteiligten sechs europäischen Staaten den Vertrag über die Europaarmee ratifiziert haben. Wenn es stimmt, daß die Bundesregierung trotzdem in den nächsten Wochen schon in der Lage sein soll, ein Wehrministerium zu bilden und Wehrbezirksämter zu organisieren, so dürfte darin vorerst nicht viel mehr als eine Geste an Bonner Souveränitätsstolz zu sehen sein. Positiver möchten wir schon die Lissaboner „Grundsätzliche Deklaration der NATO" werten, in der die Mitglieder des Atlantikpaktes erneut betonen, daß ihr erstes Ziel der Friede sei. Hinzu kommt noch die Garantie für die Bundesrepublik, zu deren Schutz im Falle einer Gefahr die ganze Westfront von Island bis zur Türkei mobilisiert würde.

Mit der Tatsache des deutschen Beitrags wird in absehbarer Zeit nun auch der Generalvertrag in Kraft treten und das Besatzungsstatut verschwinden können. Damit ist in der außenpolitischen Entwicklung ein gewisser Abschluß erreicht. Es ist jetzt an der Zeit, daß die Bundesregierung ihre Initiative und auch einige Phantasie den innerpolitischen Problemen und insbesondere der Frage der deutschen Wiedervereinigung zuwendet. Es klingt etwas bitter, wenn der Berliner Oberbürgermeister Reuter kürzlich erklärte, er wünsche, daß nur zehn Prozent der politischen Energie, die für den Schuman- und Plevenplan eingesetzt wurde, für die Einheit Deutschlands aufgewandt worden wären. Auch wenn man von dieser Aussage die parteidoktrinäre Bindung eines Sozialdemokraten in Abzug bringt, bleibt immer noch sehr viel Wahres übrig.

Volkstrauertag im November?

Bonn. Das Bundesinnenministerium hat den Innenministerien der Bundesländer empfohlen, den Volkstrauertag künftig einheitlich im gesamten Bundesgebiet auf den vorletzten Sonntag des Kirchenjahres festzusetzen, also auf den zweitletzten Sonntag vor dem ersten Advent. Das wäre in diesem Jahr der 16. November. Das Ministerium gab dazu am Mittwoch bekannt, daß der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge mit dieser Regelung einverstanden sei und daß auch die christlichen Kirchen keine Einwände erhoben hätten.

Schäffer stellt SPD-Kritik richtig

Die wahre Höhe des Verteidigungsbeitrages

(Drahtbericht unserer Bonner Vertretung)

Bonn. Bundesfinanzminister Schäffer wies unserem Vertreter gegenüber das in der SPD-Verlautbarung vom Mittwochabend angestellte Zahlenspiel über die angeblich wahre Höhe des deutschen Verteidigungsbeitrags zurück. Der Minister bestätigte uns dabei vor allem, daß in dem Betrag von 0,5 Milliarden DM monatliche Besatzungskosten der sogenannte Ueberhang von 1,3 Milliarden DM aus den Vorjahren praktisch enthalten sei.

Der SPD-Pressedienst arbeitet in seiner Verlautbarung mit zwei richtigen und zwei falschen Zahlen. Die beiden richtigen Zahlenwerte lauten:

1. 4 Monate (April bis Juli 1952) à 0,5 Milliarden DM = 2 Milliarden.
2. 8 Monate (August 1952 bis März 1953) à 0,85 Milliarden DM = 6,8 Milliarden DM.

Er fügt dann folgende Ziffern hinzu:

3. Berlinhilfe, Bereitschaftspolizei, Grenzschutz = 2,3 Milliarden DM.
4. Ueberhängende Besatzungskosten aus den Vorjahren = 1,3 Milliarden DM.

Der SPD-Pressedienst kommt damit zu einem Gesamtbetrag von jährlich 12,4 Milliarden DM statt 8,8 Milliarden DM, die die Bundesregierung den Alliierten vorgeschlagen hatte.

Hierzu erklärte uns Minister Schäffer:

1. Der Betrag von 2,3 Milliarden DM habe mit der für das neue deutsche Haushaltsjahr von Deutschland vorgeschlagenen Ziffer von 8,8 Milliarden DM nichts zu tun. Die Bundesregierung habe den Alliierten erklärt, der Verteidigungsbeitrag dürfe nicht so hoch sein, daß er uns zwinge, unsere Ausgaben für Berlin, Bereitschaftspolizei und Grenzschutz in Höhe von 2,3 Milliarden DM zu beschränken. An sich hätte der Verteidigungsbeitrag so errechnet werden sollen, daß von dem von den „drei Weisen" gewünschten Jahresbeitrag von 11,25 Milliarden DM eine bestimmte Summe für Berlinhilfe und Polizeizwecke abgezogen werden sollte. Er habe in der Pressekonferenz aber ausdrücklich gesagt, daß man sich über die Art der Festsetzung der abzugsfähigen Kosten noch für kein Land habe einigen können. Daher habe die Bundesregierung auch den Gesamtbetrag der von Deutschland als abzugsfähig gewünschten Summe für Berlin und Polizeizwecke in Höhe 2,3 Milliarden DM bei ihrem Vorschlag, für das neue deutsche Haushaltsjahr insgesamt 8,8 Milliarden DM (nämlich 4 mal 0,5 Milliarden) und 8 mal 0,85 Milliarden DM) zu zahlen, unberücksichtigt gelassen. Die Frage der Abzugsfähigkeit werde jedoch vor Ablauf des am 1. Juli beginnenden Haushaltsjahres der Verteidigungsgemeinschaft, also bis spätestens zum 30. Juni 1953, überprüft werden. Erst dann würden die Zahlen 11,25 Milliarden DM Jahresbeitrag minimum nach deutscher Auffassung und 2,3 Milliarden DM abzugsfähiger Kosten eine Rolle spielen, so daß sich ein mutmaßlicher Endbetrag von 8,95 Milliarden DM ergäbe.

2. Auch der Ueberhang von 1,3 Milliarden DM spiele nach dem deutschen Vorschlag von 8,8 Milliarden DM keine Rolle mehr. Denn von deutscher Seite sei als tragbare Höchstgrenze an Besatzungskosten überhaupt bis zur Ratifizierung der Verträge ein Betrag von monatlich 0,5 Milliarden DM bezeichnet worden. Wie die Alliierten diese Summe auf laufende Besatzungskosten und Abzug des Ueberhangs verrechnen würden, sei ihre Sache.

Einen Zwang, es bei den 0,5 Milliarden DM als Höchstgrenze zu belassen, könne die Bundesregierung, wie er bereits vor der Pressekonferenz gesagt habe, auf die Alliierten freilich nicht ausüben. Denn noch gelte das Besatzungsstatut. Die Alliierten hätten aber im Prinzip zugesagt, die Besatzungskosten auf das allernotwendigste Maß zu beschränken.

Kommt das Mehrheitswahlrecht?

Bonn. Vertreter der Regierungsparteien begannen, ihre Pläne für das neue Bundeswahlrecht zu erörtern. Sie wollen versuchen, eine einheitliche Auffassung über das Wahlprinzip für das zu schaffende Bundeswahlgesetz zu erarbeiten. In der ersten Aussprache wurde vor allem die Möglichkeit erwogen, das bisher kombinierte System von Mehrheits- und Verhältniswahlrecht durch ein reines Mehrheitswahlrecht zu ersetzen. Jeder Bundestagsabgeordnete würde danach direkt von der Bevölkerung in einem Wahlkreis gewählt werden. Die nächste Bundestagswahl im kommenden Jahr soll schon nach einem neuen Wahlrecht stattfinden.

Stromverbrauchbeschränkungen aufgehoben

Bonn. Mit Erlaß vom 21. Februar hat der Bundeswirtschaftsminister die am 13. Oktober 1951 angeordneten Einschränkungen des Stromverbrauchs mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Wirtschaftsministerien der Länder werden auf Grund dieses Erlasses die notwendigen Anordnungen herausgeben. Die jetzt aufgehobene Maßnahme beschränkte im wesentlichen die Stromabnahme industrieller Unternehmungen

Neues in Kürze

Die Bundesregierung will die Deutschland-Kommission der UNO, die die Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen in ganz Deutschland prüfen soll, am 17. März in Bonn empfangen.

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat am Mittwoch die Beratungen über den Entwurf des Lastenausgleichsgesetzes bis zum 10. März vertagt.

Bundespräsident Prof. Heuß hat dem Schöpfer des deutschen Rundfunks, Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow, das große Verdienstkreuz mit Stern des Bundesverdienstordens verliehen.

Die CDU/SCU-Bundestagsfraktion hat am Mittwoch einen Antrag eingebracht, der die Bundesregierung auffordert, im kommenden Haushaltsplan fünf Millionen Mark zur Förderung des Handwerks vorzusehen.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Carl Schröter ist in Kiel nach einer kurzen Krankheit unerwartet gestorben.

Eine Delegation deutscher Parlamentarierinnen wird Anfang März nach Paris fahren, um die Arbeit des französischen Parlaments kennenzulernen.

Der Präsident des in New York gebildeten rumänichen Nationalkomitees, der frühere rumänische Außenminister Konstantin Wisoianu, hatte in Bonn mehrtägige Besprechungen mit maßgebenden deutschen Politikern.

Der zweite Senat des Verwaltungsgerichtshofes von Württemberg-Baden hat das vom Innenministerium des Landes am 24. August 1951 ausgesprochene Verbot von Veranstaltungen der Sozialistischen Reichspartei aufgehoben.

Die Präsidenten der Verwaltungsgerichtshöfe von Baden, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern haben sich in Stuttgart dagegen ausgesprochen, daß das Bundesverwaltungsgericht in Berlin errichtet wird.

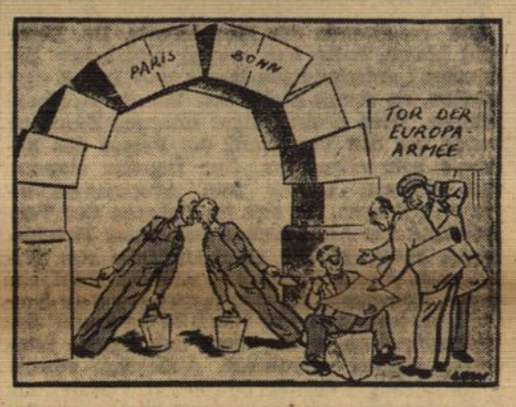
Zum Sitz des UNESCO-Instituts für Erziehung ist durch Entscheidung des UNESCO-Generaldirektors Hamburg bestimmt worden.

Sechs Landsberg-Häftlinge, die zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt waren, sind in der vergangenen Woche wegen guter Führung vorzeitig entlassen worden.

Der ehemalige deutsche Generalfeldmarschall Erich von Manstein hat von der Strafanstalt Werl aus einen siebentägigen Urlaub auf Ehrenwort angetreten, um seine erkrankte Frau besuchen zu können.

Ein Teil des durch die Heimkehrertransporte bekannten Grenzdurchgangslagers Friedland bei Göttingen, der von Ausländern bewohnt ist, wurde von der britischen Rheinarmee den deutschen Behörden zurückgegeben.

Die Beisetzung König Georg VI. hat 58 000 Pfund gekostet.



Der Schlußstein scheint zu fehlen

Labour-Angriff abgewiesen

Stürmische Unterhaussitzung — Churchill enthüllt geheime Besprechungen der Labour-Regierung mit den USA über den Koreakrieg

London. Nach einer stürmischen Unterhausdebatte, die ein Regierungssprecher als einen k. o. für die Opposition bezeichnete, wurde am Dienstagabend der „halbe Mißtrauensantrag" der Labour Party gegen die Regierung Churchill mit 318 gegen 285 Stimmen zurückgewiesen. In dem Antrag der Labour-Opposition hieß es, Churchill habe es bei seinem Besuch in Washington versäumt, die britische Politik in der Frage des Korea-Krieges und gegenüber der chinesischen Volksrepublik „hinreichend klarzustellen".

Churchill hatte zuvor im Unterhaus einen Sturm ausgelöst, als er geheime Besprechungen der Labour-Regierung mit den USA über den Koreakrieg enthüllte. Er sagte, Attlee und Morrison hätten sich im Mai vorigen Jahres damit einverstanden erklärt, daß „bei schweren Luftangriffen von chinesischen Flugplätzen aus gemeinsame Gegenaktionen Unternommen würden, die nicht auf Korea beschränkt bleiben sollten". Im September hätten sie auch amerikanische Vorschläge für den Fall des Bruches eines Waffenstillstandes angenommen.

Die Enthüllungen Churchills waren eine Antwort auf einen Vorstoß der Labour-Partei. Morrison hatte die Frage gestellt, ob Churchill bei seinen Besprechungen mit Präsident Truman während seiner Amerikareise in Washington ein Geheimabkommen über den Koreakrieg abgeschlossen habe.

Churchills Erwiderung löste große Erregung aus. Bevan sprang auf und verlangte Vorlage der Dokumente. Minutenlang konnte der Premierminister seine Rede nicht fortsetzen, weil eine Geschäftsordnungsanfrage die andere jagte. Der frühere Außenminister Morrison bestätigte dann, daß in seiner Amtszeit Verhandlungen mit den USA geführt wurden, sie hätten aber nur die rein militärische Reaktion auf Bombardierungen von gewissen Flugplätzen betroffen, eine Ausdehnung des Krieges auf China sei eine ganz andere Frage. „Die jetzige Regierung hält die Entscheidungen ihrer Vorgängerin für richtig, und nach meiner Ansicht rechtfertigen sie die Worte, die ich vor dem amerikanischen Kongreß gebrauchte: Prompte, entschlossene und wirksame Aktion!" Vor seiner Reise habe er sich nach einer amerikanischen Anfrage damit einverstanden erklärt, daß die ernsten Folgen des Bruchs eines Waffenstillstands klargemacht werden sollten. In Washington sei nicht mehr darüber gesprochen worden. Er habe kein Geheimabkommen geschlossen, und die Politik seiner Regierung in Korea und gegenüber China entspreche der Politik der früheren Regierung. Nichts könne dümmer sein, als die amerikanischen und die UNO-Truppen in einen Krieg mit China zu verstricken, und nichts wäre unfruchtbarer, als Tschiangkaischek von Formosa aus auf dem Kontinent landen zu lassen.

Bevan (Labour) nannte in der Debatte Churchill den redegewandtesten Engländer, der jemals gelebt habe. Er erklärte, die USA wollten unter der Tarnung der UNO einen ideologischen Krieg gegen die Sowjetunion mit der Waffe führen. Kein britischer Soldat wolle sein Leben für eine Politik dieser Art einsetzen.

Prozeß Besnard vertagt

Sachverständigenbericht zu oberflächlich ausgearbeitet

Poitiers. Der Prozeß gegen die des elffachen Giftmordes an ihren nächsten Verwandten angeklagte Marie Besnard wurde nach erregten Auseinandersetzungen zwischen den Sachverständigen abgebrochen und bis ungefähr Juni vertagt. Die Verteidigung hatte gefordert, die Leichen der exhumierten Verstorbenen noch einmal genau auf Giftspuren zu untersuchen. Der von der Verteidigung benannte Sachverständige Dr. Schuster hatte scharfe Kritik an dem Bericht des Sachverständigen Dr. Beroud geübt, auf den sich die Anklage stützt. Er bemängelte, daß der Bericht zu oberflächlich ausgearbeitet worden sei. Beroud habe außerdem bei seinen quantitativen Berechnungen des Arsengehalts in den Körpern der Toten völlig falsche Dosen von Arsen ermittelt, da er die inneren Organe, die Muskeln, Knochen usw. zusammengerechnet habe. Dr. Beroud erwiderte außerordentlich erregt, er sei nicht vor Gericht, um ein neues Examen abzulegen. Ein Verteidiger bemerkte trocken: „Sie würden es auch schlecht bestehen."

Beitrag ohne Lebensstandardsenkung

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard eröffnet Industriemesse Hannover

Hannover. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard eröffnete am Mittwoch die Industriemesse Hannover 1952. Minister Erhard betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß der vorgesehene Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik keinesfalls die Wirtschaft erschüttern werde. Er sei so bemessen, daß keine Steuererhöhung erforderlich sei und das Sozialprodukt weiterhin vergrößert werden könne. Deshalb bedeute der Wehrbeitrag keine Einschränkung der Produktion für zivile Zwecke und keine Senkung des Lebensstandards. Prof. Erhard fügte hinzu, daß durch größere Anstrengungen das erreicht werden soll, was Deutschland für die Verteidigung und die Sicherheit leisten wolle. „Der Verbrauch wird sich nicht rückläufig entwikkeln und das deutsche Volk muß jederzeit wissen, daß dieses Leben wert ist, verteidigt zu werden."

Allgemein könne man in diesem Jahr mit einer gewissen Beruhigung in die Zukunft sehen. Es sei gelungen, trotz aller Widrigkeiten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des vergangenen Jahres zu überwinden und die Währung stabil zu halten. Erhard forderte die gesamte Industrie auf, mitzuhelfen, daß Deutschland aus eigener Kraft bestehen kann, wenn die Marshallhilfe ausläuft.

Freigabe gewerblicher Räume durch Gesetz

Bonn. Die Bundesregierung hat dem Bundestag vorgeschlagen, die bisher nur im Verordnungswege geregelte Aufhebung des Mieterschutzes für gewerblich benutzte Räume in einem Gesetz zu verankern. Der Bundesrat hatte das Recht der Regierung angefochten, den Mieterschutz auf dem Verordnungswege aufzuheben. Die Bundesregierung vertritt zwar nach wie vor den Standpunkt, daß ihre Verordnung gelte, ist aber damit einverstanden, daß der Inhalt der Verordnung in den dem Bundestag vorgelegten Gesetzentwurf über die richterliche Vertragshilfe bei Mietstreitigkeiten eingearbeitet wird, und schlägt entsprechende Aenderungen des Gesetzentwurfs vor.

Todesurteil gegen Dobritz „grotesk"

Bonn. „Es ist einfach grotesk, diesen Mann zu verurteilen", erklärte der SPD-Bundestagsabgeordnete Professor Dr. Carlo Schmid am Mittwoch in Bonn zu dem Todesurteil, das ein französisches Militärtribunal am vergangenen Freitag gegen den kommissarischen Leiter der Stuttgarter Kriminalpolizei, Kriminalrat Karl Dobritz, gefällt hatte. Schmid betonte, daß er Dobritz sehr gut kenne, dieser sei jedoch nicht Chef einer SD-Dienststelle oder Mitglied des SD, sondern Leiter einer normalen Polizeidienststelle gewesen, die sich mit Verbrechen und Vergehen, nicht aber mit Judenfragen, politischen Vergehen usw. zu befassen gehabt habe. Carlo Schmid unterstrich, daß er nicht Dobritz Vorgesetzter gewesen sei. Er habe vielmehr mit Dobritz Haftprüfungstermine zu behandeln gehabt und dabei jederzeit bei seinem Bemühen, Häftlingen zu helfen, vollste Unterstützung von Dobritz erhalten.

Antonescu war Judengegner

Gesandter Werner von Bargen als Zeuge — Falkenhausen lehnte Judenverschickungen ab

Nürnberg. Der frühere Gesandte in Brüssel, Werner von Bargen, sagte am Mittwoch als Zeuge im Rademacher-Prozeß über das Verhalten des deutschen Militärbefehlshabers General von Falkenhausen und des Militärverwaltungschefs Regierungspräsident Räder in Belgien aus. Beide hätten „allen nationalsozialistischen Zwangsmaßnahmen durchaus ablehnend gegenüber gestanden". Von Falkenhausen habe seine Tätigkeit nach dem Grundsatz „Recht, Gesetz und Menschlichkeit" ausgeübt. Die Gestapo sei jedoch zuletzt immer stärker geworden und habe die tolerante Haltung der deutschen Militärverwaltung gestört. Der Zeuge sagte, er habe einmal mit Falkenhausen und Reeder ein Telegramm des Auswärtigen Amtes besprochen, in dem er um eine Stellungnahme über die geplante Verschickung von 10 000 Juden aus Belgien nach Auschwitz gebeten worden war. „Wir waren uns alle drei einig, daß diese Maßnahme aus menschlichen, völkerrechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Gründen bekämpft werden mußte." Reeder habe im Führerhauptquartier gegen diesen Plan interveniert und erreicht, daß Juden belgischer Nationalität von der Verschickung ausgenommen wurden.

Der Zeuge Walter Berntal, der selbst als Jude in Rumänien verfolgt worden war, sagte aus, daß alle rumänischen Judenmaßnahmen auf Druck der Deutschen erfolgt seien. „Wenn es nach den Deutschen gegangen wäre, wären wir alle tot", sagte er. „Rumänien war jedoch das Land, wo man mit Geld alles erreichen konnte." Durch Bestechungen hätten sich die Juden loskaufen können. Triebfeder der Judenverfolgung sei die deutsche Gesandtschaft in Bukarest mit dem Gesandten von Killinger gewesen. Ein volksdeutscher Zeuge aus Rumänien wußte dagegen über antisemitische Strömungen in Rumänien zu berichten. Selbst Antonescu sei ein Judengegner gewesen. Nach seiner Vermutung seien im Herbst 1941 bei den unter „unmenschlichen Bedingungen" erfolgten Judenverschickungen nach Transnistrien 100 000 Juden umgekommen.

Wetterbericht

Das Hochdruckgebiet mit Schwerpunkt über der Nordsee und den britischen Inseln wird weiterhin unser Wetter im wesentlichen bestimmen. Doch können sich Störungen, die über das östliche Mittelmeer nach Süden ziehen, zeitweilig durch Bewölkung bemerkbar machen.

Aussichten bis Freitagabend: Ueberwiegend trocken und heiter, jedoch zeitweilig aufkommende Bewölkung. Temperaturen wenig verändert, nachts meist leichter Frost, Tagestemperaturen in den Niederungen auf 5 bis 1[illegible] Grad ansteigend.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hoa-Binh - ein schwerer Schlag

De Lattres großer Erfolg hinfällig geworden — Frankreich in die Defensive gedrängt

(Eigener Bericht)

Cy. Paris. Wenn auch der Verlust von Hoa-Binh, dem Ort am westlichen Ufer des Schwarzen Flusses, der wie ein Pfropfen auf der einzigen Straßenverbindung Viet Minhs zwischen Nord-Tonking und Anam saß, vom französischen Oberkommando in Indochina als „freiwillige Räumung" hingestellt wird, so besteht doch über die Tragweite dieses Entschlusses keinerlei Zweifel: Der letzte große Erfolg de Lattres ist wieder hinfällig geworden, die Franzosen sind im Roten Delta in die Defensive gedrängt, und in militärischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß man eine schwere Niederlage hat einstecken müssen, deren Folgen sich in der nächsten Zeit in bedenklichem Maße auswirken können.

Verlustziffern — nicht entscheidend

Offensichtlich hat die französische Kriegführung in Indochina seit dem Tode de Lattres an Schwung und Wendigkeit verloren. Seit dem Beginn der großen Offensive Viet Minhs vor zwei Monaten, deren Ziel die Rückeroberung dieses wichtigen Platzes war, wurde die Schwere und Bedeutung der Kämpfe vom französischen Oberkommando an der Höhe der gegenseitigen Verluste gemessen. Sie wurden auf 45 000 Mann beim Gegner geschätzt und betrugen auf französischer Seite nach amtlicher Angabe ein Zehntel dieses Blutzolls. Daß aber Verlustziffern allein kein wirkliches Bild vom Stand der Kämpfe geben, beweist der Erfolg Viet Minhs.

Der neuen Taktik der Kommunisten, die darauf ausging, die stärksten französischen Kräfte vor Hoa Binh zu binden, gleichzeitig reguläre Truppen zusammen mit Guerillas in das französische Verteidigungsdispositiv zu infiltrieren und eine Verstärkung der französischen Verteidigung im Roten Delta durch eine lebhafte Kampftätigkeit im Süden des Landes, um Saigon, zu verhindern, waren die Gegenmaßnahmen des französischen Oberkommandierenden, Generals Salan, nicht gewachsen. Tatsächlich war in den letzten Tagen die Lebensader des Roten Deltas, die Straße Hanoi—Haiphong, ernstlich bedroht. Die französischen mobilen Reserven reichten nicht mehr aus, um den gefährlichen Gegner innerhalb des Deltas auszumerzen. Die 20 000 Mann, die in den Stellungen am Schwarzen Fluß durch die Angriffsdivisionen Viet Minhs gebunden waren, mußten auf die Hauptverteidigungslinie um Hanoi zurückgezogen werden. Damit ist zunächst die Front entlastet, es sind Kräfte zum Einsatz an anderen bedrohten Punkten freigeworden, aber es ist kein Zweifel, daß Viet Minh unmittelbar mit seinen fünf Stoßdivisionen über den Schwarzen Fluß nachstoßen und den Erfolg ausnutzen wird.

Dieser Erfolg ist ernst genug. Von nun an ist die große Nordsüdstraße zur Versorgung der Viet Minh-Truppen im Süden des Roten Deltas mit Material und Verpflegung wieder frei. Der Druck Viet Minhs wird also weiter zunehmen. Im Grund haben die Franzosen in Indochina dieselbe Erfahrung machen müssen wie die UNO-Streitkräfte in Korea: Trotz der ständigen Bombardierung der Nachschubwege des Gegners hat er sich an der Front gefährlich verstärken können. Die Kuli-Kolonnen — 200 000 Lastträger schleppten Material und Verpflegung von der chinesischen Grenze an die Front — haben sich gegen die Luftwaffe bewährt.

Hoa-Binh war, so wie die militärischen Verhältnisse sich in letzter Zeit gestaltet haben, nur noch unter schwersten Opfern zu halten. Der kleine Platz liegt in einer engen Mulde, von steilen Bergen umgeben, von denen aus Viet Minh jedes landende Flugzeug und jede Bewegung unter Feuer nehmen konnte. Auch die heftigsten Luftbombardements konnten den Gegner in seinen Felsenhöhlen nicht ausräuchern. Die Versorgung Hoa-Binhs wurde mehr und mehr zum Problem, seit es nicht mehr möglich war, die Kolonialstraße 6 offenzuhalten. Der ganze Abschnitt der Straße am Fluß bis zum wichtigen Posten Ao-Trach mußte geräumt werden.

Wird das Rote Delta gehalten?

In militärischen Kreisen wird die weitere Entwicklung mit größter Sorge verfolgt. Schon die Rückverlegung des Hauptquartiers von Hanoi nach Saigon war als bedenkliches Zeichen gewertet worden. Offensichtlich hat sich die chinesische Unterstützung der Rebellen, die bis zur Reisversorgung geht, so verstärkt, daß das Potential Viet Minhs in gefährlichem Maße angewachsen ist, ohne daß bis jetzt eine direkte chinesische Intervention vorliegt. Die Frage, die offen ventiliert wird, lautet heute: Wird man das Rote Delta weiter halten können? Wird man es halten, um es ständig in Besitz zu halten, oder nur, um es zu räumen?

(dad)

Schwierigste Frage gelöst

Bundesrepublik und die drei Westalliierten haben Einvernehmen über deutschen Finanzbeitrag erzielt — Ab 1. August monatlich 850 Millionen DM

Bonn. Die Bundesrepublik Deutschland und die drei Westalliierten — USA, Großbritannien und Frankreich — haben am Dienstag ein Einvernehmen über den vorläufigen deutschen Finanzbeitrag zur europäischen Verteidigung erzielt. Damit wurde nach den Worten des Staatssekretärs Hallstein eine der schwierigsten Fragen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft und der in Arbeit befindlichen neuen deutsch-alliierten Verträge gelöst.

Das Uebereinkommen geht davon aus, daß die Verträge über die Verteidigungsgemeinschaft und über das neue deutsch-alliierte Verhältnis am 1. August in Kraft treten. Von diesem Zeitpunkt an will die Bundesrepublik dem Vorschlag der „drei Weisen" entsprechend 850 Millionen Mark je Monat als Verteidigungsbeitrag zahlen. Unberücksichtigt dabei sind die Beträge, die die Bundesrepublik in ihren Haushaltsplänen für interne Verteidigungszwecke bereitstellt, wie vielleicht Bereitschaftspolizei, Bundesgrenzschutz oder Pensionen für ehemalige Wehrmachtangestellte. Der Schlußstrich unter das Uebereinkommen wurde durch ein Telefongespräch des amerikanischen Hohen Kommissars John McCloy mit dem amerikanischen Außenminister Dean Acheson am Dienstagmittag gezogen. Acheson erklärte sich unter dem ausdrücklichen Vorbehalt einverstanden, daß der deutsche Bundestag den Vereinbarungen zustimmen muß. Auch in dem Kommuniqué des Bundespresseamtes zu dem Ergebnis wird gesagt, daß das Ergebnis der Verhandlungen der Bestätigung durch den Bundestag bedarf. Für das kommende Finanzjahr errechnet sich die Bundesregierung einen Finanzbeitrag von 8,8 Milliarden Mark. Sie geht davon aus, daß vom Beginn des Bundesfinanzjahres, vom 1. April an bis 31. Juli, je 500 Millionen Mark im Monat für Besatzungskosten bereitgestellt werden müssen, also zwei Milliarden, und vom 1. August an bis Ende des Finanzjahres am 31. März für acht Monate je 850 Millionen Mark, also 6,8 Milliarden Mark. Das Haushaltjahr der NATO beginnt jeweils am 1. Juli bis zum 30. Juni 1953 einschließlich will die Bundesregierung den vorgesehenen Betrag von 850 Millionen Mark im Monat leisten, wenn der Bundestag zustimmt und falls sich das deutsche Volkseinkommen wirklich in dem Maße entwickelt, wie die „drei Weisen" es erwarten. Für das NATO-Haushaltsjahr 1953/54 soll ein neuer deutscher Finanzbeitrag festgesetzt werden, über den schon vom kommenden August an verhandelt werden soll. Dann soll auch entschieden werden, welche Ausgaben der Bundesrepublik für Berlin und den inneren Frieden als Verteidigungsbeitrag anerkannt werden. Dieser Kompromiß zwischen der Bundesregierung und den Westalliierten wird sich nach Meinung von Bundesfinanzminister Fritz Schäffer ohne neue Steuern realisieren lassen. Er hält es jedoch für notwendig, daß die Bundesländer, den Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer von 27 auf 40 Prozent erhöhen.

Grundsätzlich ist vorgesehen, daß die Höhe des deutschen Finanzbeitrages nach den gleichen Grundsätzen bestimmt wird, die auch für die anderen teilnehmenden Staaten gelten. Auf die Bedeutung dieses Grundsatzes wies Minister Schäffer hin. „Ueber die Verteidigungskosten wird nicht mehr einseitig verhandelt", sagte er. „Wir müssen sagen: Verteidigungsbeitrag: ja, Inflation: nein, und neue Steuern: nein." Staatssekretär Hallstein betonte, daß die noch offenen Fragen der Verteidigungsgemeinschaft und der deutsch-alliierten Verträge im Vergleich zu dem erzielten Finanzübereinkommen und den anderen Ergebnissen von geringerer Bedeutung seien. Er hofft, daß die Verträge in einigen Wochen zur Unterzeichnung fertig sein werden.

Priwi erfand den „Busenfreund"

„Pünktchen" war Kammerbulle bei der Flak — Die Hohenzollernhochzeit in Destedt

NP. **Hannover.** Als der Vorstand eines niedersächsischen Reitervereins in Hannovers vornehmstem Juweliergeschäft auf der Georgstraße eine elegante Reitpeitsche erstand und das Hohenzollern-Wappen in den Knauf eingravieren ließ, flüsterteten sich die Verkäuferinnen zu: „Das ist für die Hochzeit Pünktchens mit Priwi". Am 1. März wird Prinz Wilhelm Karl von Preußen, Enkel des letzten deutschen Kaisers, Armgard von Veltheim, Tochter des herzoglich braunschweigischen Jägermeisters und Gutsbesitzers Fritz von Veltheim, heiraten.

Wenn am 1. März in Destedt, einem kleinen Dörfchen im Braunschweigischen, aus Priwi und „Pünktchen" ein Paar wird, nicht weil die Eltern so wollten, sondern weil sich die beiden ganz einfach liebten, so wäre das nach alten Gesetzen unzweifelhaft eine morganatische Ehe. Priwi wäre damit aber nicht weit vom Stamm gefallen, denn schon sein Vater Prinz Oskar von Preußen, der letzte noch lebende Kaisersohn, hatte noch zu Wilhelms Zeiten eine Gräfin Bassewitz geheiratet und war mit ihr sehr glücklich geworden.

Wer bei der Firma Dragoco in Holzminden (Essenzen und Duftstoffe) vorspricht und dem Prinzen ein paar Fragen vorlegt, der steht dem „idealen Mann" eines Romanschreibers gegenüber: Groß, blond, schlank, blauäugig. Mit der wuchtigen Nase jeder Zoll ein Hohenzoller. Doch in der Unterhaltung entpuppt sich Priwi als einfacher Mann, der energisch alle Gerüchte, die von der prächtigsten Fürstenhochzeit der Nachkriegszeit sprechen, dementiert. Sein Leben ist höchst unfürstlich verlaufen. Die Jugend verbrachte er natürlich in Potsdam. Im letzten Kriege war er Oberleutnant, wurde aber 1944 wie alle Söhne ehemals regierender Häuser aus der Wehrmacht entlassen. Kurze Zeit spielte er dann noch Landwirt in Ostpreußen und treckte vor den anmarschierenden Russen nach dem Westen. Im Februar 1945 kam er nach Bodenwerder bei Hameln, geriet, weil er Reitstiefel trug, in ein Internierungslager, türmte und begann — nach einer Zufallsbekanntschaft mit Geberding jun. — die Kaufmannslehre in der Geberdingschen Parfümfabrik in Holzminden. Heute ist er Geschäftsführer mit Schreibtisch, Sekretärin, Bürodiener und obligatem Dackel. „Unser Prinz" ist keine Reklamefigur, obwohl Geberding, der vor 30 Jahren als Friseur in Holzminden begonnen hatte, in der Waschküche Parfüms zu mischen, und heute eine der größten Fabriken dieser Art besitzt, viel Sinn für Reklame hat. Vor wenig mehr als zwei Wochen kehrte er aus Kairo zurück, wo er der ägyptischen Königin Narriman ein Spezialflakon mit „Crepe de la Reine" überreicht hatte. Priwi hat das Geschäft durch die Erfindung einer Likörkomposition gehoben, die unter dem Namen „Busenfreund" in den Handel kommt. Es ist ein wohlschmeckender Männerlikör, von dem der Prinz nicht ohne Stolz seinen Besuchern anbietet.

Nun kommt der Kaiserenkel auf sein Lieblingsthema: das Reiten. Weil er sich kein eigenes Pferd leisten kann (der Unterhalt kostet mindestens 120 DM im Monat), reitet er den Vierbeiner eines Bremer Exportkaufmanns ein. Der Prinz gehört zu den besten Turniereitern des Holzmindener Kreises, ist Vorsitzender des dortigen Reitervereins und fehlt selten auf einem Turnier. Auf dem Rücken seines „Hanseaten"-Gauls lernte er schon 1949 bei einem Turnier in Verden Armgard kennen. Der zündende Funke sprang jedoch erst zwei Jahre später über, bei einer weiteren Begegnung der beiden in Vesterbrak bei Holzminden, dem Wohnort seines Vaters. Vor sechs Monaten holte sich Wilhelm von Preußen beim Chef der Veltheims in Destedt das Jawort.

Die Auserwählte ist mit ihren 26 Jahren das, was man einen reizenden Kerl nennt. Sie ist nicht nur der Liebling der Gutsarbeiter, sondern wird vom ganzen Dorf wegen ihrer zierlichen Figur „Pünktchen" genannt. Diesen Namen erhielt sie von ihren Mitschülerinnen, als im Stift zum Heiligen Grab in der Ost-Priegnitz der Schlußpunkt hinter ihre Erziehung gesetzt wurde. Während des Krieges war das adlige Fräulein zeitweise „Kammerbulle" bei der Flakersatzabteilung 36 in Wolfenbüttel. Jetzt fährt sie fast täglich auf ihrer Lambretta zu Einkäufen nach Braunschweig. Tanzt leidenschaftlich und hört sich nicht ungern wegen ihrer Kochkünste loben.

Seit Kriegsende haben sich rund 50 Veltheims, die ehemals in der Ostzone beheimatet waren, auf den Stammsitz nach Destedt gerettet. Das Schloß ist so zu einer wahren Flüchtlingsburg geworden. Dies ist auch der Grund, warum die Hochzeit, wie Ostvertriebener Priwi abschließend sagte, auf Bescheidenheit abgestellt sein wird. Die Speisekarte besteht aus Suppe, Karpfen aus dem Schloßteich, Puter aus eigener Zucht und einer Eisbombe als Nachtisch. „Die Seide des Brautkleides wiegt acht Pfund". Bei diesen Worten leuchten die blauen Augen des königlichen Bräutigams auf. Die Hochzeitsreise in die Berge wird vier Wochen dauern, und dann beginnt der Alltag in einer bescheidenen Wohnung in Holzminden. Am Küchenherd: Pünktchen.

Vier Legionäre sprangen über Bord ...

„Einer ist unser verschollener Sohn", sagt Münchener Ehepaar

K. St. **München.** (Eig. Ber.) „Das kann nur unser Sepp sein", rief der Münchner Schloßwart Josef Keller aufgeregt seiner Frau zu, als er von der Flucht von vier Fremdenlegionären erfuhr. Als der französische Truppentransporter „Sontay" von Indochina kommend, den Suezkanal passierte, sprangen vier Legionäre, darunter zwei Deutsche, unbemerkt über Bord und erreichten, durch einen Seitenkanal schwimmend, das ägyptische Ufer. Bei diesem einen Satz aber stockte Herrn Keller der Atem: „Einer der beiden Deutschen heißt Josef Keller." — Nach sieben Jahren hatte er das erste Lebenszeichen von seinem jetzt 24jährigen Sohn erhalten.

17 Jahre alt war Josef Keller, als ihn Ende 1944 noch der Einberufungsbefehl erreichte. Im Dezember erhielt sein Vater, der selbst an der Westfront eingesetzt war, den letzten Brief aus der Eifel. Als er dann wenige Wochen später in amerikanische Gefangenschaft geriet, erfuhr Vater Keller nur noch von Kameraden, daß auch sein Sepp in die Hände der Amerikaner geraten war. Das Camp soll allerdings später französischem Kommando unterstellt worden sein.

Von dieser Zeit an hat Herr Keller, der dann viele Monate in einem französischen Bergwerk gearbeitet hat, nichts mehr von seinem Sohn gehört. Alle Nachforschungen verliefen im Sande. Er hörte nur noch, daß viele Gefangene jenes Lagers zum Arbeitseinsatz nach Frankreich gekommen waren. Ein nicht geringer Teil soll sich auch zur Fremdenlegion verpflichtet haben. Und darüber verweigerten die Franzosen jede Auskunft.

Josef Keller, der heute im Nymphenburger Schloß bei München tätig ist, gab jedoch die Hoffnung nicht auf, daß sein Junge noch am Leben ist und er eines Tages wieder von ihm hören wird. Nun hat die kleine Zeitungsmeldung aus Port Said seiner Hoffnung neuen Auftrieb gegeben.

Mutter vergiftet sich und ihre drei Kinder

Lübeck. Die 33jährige Frau des zur Zeit im Rheinland arbeitenden Tapezierers Ewald Stampfer wurde mit ihren drei Kindern im Alter zwischen 7 und 14 Jahren in ihrer Wohnung in Lübeck-Travemünde durch Gas vergiftet aufgefunden. Nach den Ermittlungen ist die Verzweiflungstat bereits am 21. Februar geschehen. In einem Abschiedsbrief führt die Frau ihren Entschluß auf gespannte eheliche Verhältnisse zurück.

Eine Million närrische Jecken in Köln

Ueber eine Million Jecken aus der ganzen Welt hatten sich in Köln zu dem imposantesten Rosenmontagszug eingefunden, den Köln seit längerer Zeit gesehen hat. Der Zug bestand aus 29 großen Gruppen, 24 Festwagen, 30 sonstigen Gefährten, 48 Musikkapellen, 380 Pferden, 21 Traktoren und rund 2500 Jecken. Die Straßen waren so voll, daß zeitweise selbst der Rosenmontagszug auseinandergerissen wurde und ins Stocken geriet und erst mit langer Verzögerung beendet werden konnte. Unser Bild zeigt einen Ueberblick der Menge vor dem Dom, während Gruppen des Rosenmontagszuges sich mühsam ihren Weg durch die Menge bahnen.

Dienst an der Kanalzone kein reines Vergnügen

Durch den Sandsturm kämpfen sich diese beiden englischen Posten auf ihrem Patrouillengang in der Kanalzone. Die Taschentücher vor dem Mund erleichtern die Atmung. Der Sand bedeckt nach dem Sturm die Straßen, die Kleidung, bis in die Taschen und in die Ohren werden die Sandkörner von dem wütenden Sturm geblasen.

Luiros 139-Meter-Flug soll übertroffen werden

Die weltbesten Skiflieger von Donnerstag bis Sonntag in Oberstdorf

Nach Abschluß der Olympischen Winterspiele in Oslo wendet sich die ganze Aufmerksamkeit der großen Skisportgemeinde nach Oberstdorf. Hier wird die III. Internationale Skiflugwoche diesmal mit einer noch glanzvolleren Besetzung vor sich gehen, als in den Jahren 1950-1951. Bei den olympischen Wettkämpfen in Oslo hat Heini Klopfer, der Erbauer der Riesnschanze im Briksau-Tal, darum geworben, daß diesmal auch die norwegischen Springerkönige mit von der Partie sein werden. Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, zumal die von der FIS verlangten Aenderungen an der Riesenschanze inzwischen vorgenommen. wurden.

Bereits 60 Skiflieger über 100 Meter

Seit Bestehen der Oberstdorfer Flugschanze ist die Zahl der 100-m-Springer gewaltig gestiegen. Eine Liste der ISK verzeichnet bereits 60 Mann von Springern, die 100 m standen. Weiten von 120 bis 129 bewältigten bereits 20 Springer und sechs standen 130 Meter und mehr. Den ersten Sprung über die 100-m-Grenze tat Sepp Bradl 1936 in Planica. 1938 verbesserte Bradl die Marke auf 107 m, 1941 erreichte Rudi Gehring in Planica 118 m. Sieben Jahre später sprang der Schweizer Kapellmeister Fritz Tschannen zwei Meter weiter. Als 1950 erstmals Oberstdorf eine Flugwoche veranstaltete, stieg das Weitenbarometer innerhalb weniger Tage über 124 Meter (Gantschnigg-Oesterreich), 127 m (Sepp Weiler), 130 m (Andreas Däscher-Schweiz), 133 m (Sepp Weiler) auf 135,5 m (Dan Netzell-Schweden). 1950 war es dann der finnische „Raketenspringer" Tauno Luiro, der mit 139 m den bisher weitesten Flug ausführte.

Die Liste der besten Weitenspringer:

Tauno Luiro (Finnland)	1951	139 m
Dan Netzell (Schweden)	1950	135 m
Sepp Weiler (Deutschland)	1950	133 m
F. Schneider (Schweiz)	1951	133 m
Andr. Däscher (Schweiz)	1950	130 m
Sepp Bradl (Oesterreich)	1951	130 m
Toni Brutscher (Deutschland)	1951	127 m
Sepp Hohenleitner (Deutschland)	1950	127 m
F. Tschannen (Schweiz)	1951	126 m
Josef Kleisl (Deutschland)	1951	126 m
Petterson (Schweden)	1951	126 m
Gantschnigg (Oesterreich)	1950	124 m
Franz Grömmer (Oesterreich)	1950	122 m
Albin Plank (Oesterreich)	1950	122 m
Hans Eder (Oesterreich)	1950	122 m
M. Pietikainen (Finnland)	1951	121 m
Evert Karlsson (Schweden)	1951	120 m
Alfred Schäfer (Deutschland)	1950	120 m
Hubert Neupert (Oesterreich)	1950	120 m
E. Steinegger (Oesterreich)	1950	120 m
H. Klopfer (Deutschland)	1950	119 m
Rudi Gehring (Deutschland) (*)	1941	118 m
Rudi Finzgar (Jugoslawien (*)	1948	118 m
Ville Hellmann (Schweden)	1950	116 m
Franz Dengg ((Deutschland)	1951	116 m
Walter Steinegger (Oesterreich)	1951	116 m
Franz Eder (Deutschland)	1950	115 m
Zurbriggen (Schweiz) (*)	1948	114 m
Blum (Schweiz) (*(	1948	113 m
Paul Kraus (Deutschland) (*)	1941	112 m
Stenersen (Norwegen) (*)	1950	112 m

(Die mit (*) bezeichneten Weiten sind in Planica aufgestellt worden.)

Neben dem Finnen Tauno Luiro kommen diesmal eine ganze Anzahl skandinavischer Spezialspringer, um dem Oberstdorfer Springertrio den Triumph auf der Hausschanze streitig zu machen. Vor allem auf die Norweger ist man gespannt, die mit Olympiasieger Simon Slattvik, Ex-Weltmeister Björnstad, Halver Naes und Svere Stallvik erscheinen werden. Am 28. Februar findet auf der Schattenberg-Schanze ein Ausscheidungsspringen statt, ehe eine endgültige Zulassung für die Teilnahme am Skiflugwettbewerb erfolgt.

Ostlers Bobmannschaft endlich daheim

Nach den Begrüßungen der Olympiasieger im Bobfahren auf den Zwischenstationen ihrer Rückreise landeten die schon wiederholt stark gefeierten Anderl Ostler und seine Kameraden endlich am Dienstagnachmittag in Ostlers Heimatdorf Grainau unter der Zugspitze, das sich zum festlichen Empfang einen außergewöhnlich starken Fahnenschmuck zugelegt hatte. Im Mittelpunkt der großen Empfangsfeierlichkeiten, stand eine Ansprache des Präsidenten des NOK Ritter von Halt. Er feierte Ostlers und seiner Kameraden Fahrkunst und betonte, daß die Kameradschaft seiner Mannschaft Deutschland viel eingebracht habe. Der deutschen Jugend sei der Weg in den Weltsport wieder geebnet worden.

Hanne Gehring, die einzige deutsche Teilnehmerin an dem erstmalig ausgetragenen Langlauf für Frauen, konnte gegen die Ueberlegenheit der Finnen, Norweger und Schweden nichts ausrichten. Mit ihrem 12. Platz war sie aber die beste Mitteleuropäerin im Gesamtklassement. Unser Bild zeigt Henne Gehring während ihres Laufes.

„Porsche" fuhr schnellste Wagenzeit

Auch Villoresi/Ascari mußten sich bei der Sternfahrt geschlagen geben

Bei der Internationalen Sternfahrt nach Sestière (3100 Kilometer durch die Berge des Apennin und die italienischen Seealpen) belegten die beiden deutschen Porschewagen mit Graf v. d. Mühle/von Guilleaume und Graf Berckheim/Polensky in der Klasse bis 1500 ccm die beiden ersten Plätze. Darüber hinaus nahmen sie in der Gesamtplazierung den 2. und 3. Rang hinter dem Italiener von Valenzano (2 Liter Lancia-Aurelia) ein. Valenzano war bei der letzten Mille Miglia Dritter. Bei der Geschwindigkeitsprüfung auf der Strecke Turin — Sestriere fuhren Graf Berckheim/Polensky mit einem serienmäßigen Coupé die schnellste Zeit aller Wagen mit einem Durchschnitt von 146 std./km.

Der Lancia-Aurelia mit den bekannten Rennfahrern Villoresi/Ascari wurde dabei um 0,3 Sekunden geschlagen. Villoresi/Ascari zogen sich bei der Gleichmäßigkeitsprüfung am Col de Sestriere 25 Strafpunkte dadurch zu, daß sie die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit überschritten. Die drei deutschen Porschewagen v. d. Mühle/Guilleaume, von Berckheim/Polensky und von Hösch/Falkenhausen beendeten die Prüfung strafpunktfrei. In der abschließenden Prüfung auf einer schneeglatten Bergstrecke, bei der Brems-, Wendigkeits- und Beschleunigungsprüfung waren vor allem die großen Wagen (3,5 L Jaguar und 2,5 L Alfa Romeo) stark behindert.

Lehder und von Opel wollen Weltrekorde brechen.

Der Frankfurter Rennfahrer Ferdi Lehder und Georg von Opel, die im letzten Jahr auf acht Weltrekorde in den Wagenklassen bis 350 und 500 ccm aufstellten, wollen Anfang April auf dem Grenzlandring, Deutschlands schnellster Rennstrecke, sieben weitere Weltrekorde der gleichen Klassen angreifen

Schweiz gewann „Preis der Nationen"

Die Schweiz mit den Fahrern Jean Roth und Oskar Plattner gewann am Sonntag in der Berliner Sporthalle am Funkturm ein Vierländertreffen der Berufsradfahrer um den „Preis der Nationen" mit 21 Punkten vor Deutschland (Hans Preiskeit und Harry Saager) mit 20, Frankreich (Sarbatis und Rouvard) mit 20 und Dänemark (Nielsen und Laursen) mit 15 P.

Belgischer Fußballsieg über Italien

Belgiens Fußball-Nationalmannschaft besiegte am Sonntag in Brüssel die Elf Italiens mit 2:0 Toren. Beide Treffer der Belgier fielen bereits vor der Pause.

Unsere Toto-Vorschau

1) Noch ist der 1. FC. Köln nicht ganz chancenlos auf einen der ersten Tabellenplätze in der Oberliga West. Außerdem verzeichnet er bisher nur eine Niederlage vor eigener Kulisse. Spitzenreiter Alemannia hat es also nicht leicht. Unser Tip 0. — 2) Der „Club" gastiert beim VfB Mühlburg. Die Elf der Karlsruher Vorstädter, die zu Beginn der Saison zu so vielen Hoffnungen berechtigte, muß heute froh sein, wenn sie sich aus dem Abstiegsstrudel heraushalten kann. Nürnberg ist wenigstens für ein Remis gut. — 3) Der Deutsche Meister muß den schweren Gang nach Phönix Ludwigshafen tun. Die Walter-Elf darf sich keinen Schnitzer mehr erlauben. Das weiß sie sehr genau und wird an ihrer Chance nicht vorbeigehen. Unser Tip 2 — 4) Eine Rosine im Fußballkuchen. Der VfR ließ erstmals den VfB Stuttgart stolpern. Die gleiche Absicht hat er jetzt gegen die Lederstädter. Ein Unentschieden liegt in der Luft. — 5) Hamborn 07 wird selbst auf eigenem Platze gegen SW Essen auf verlorenem Posten stehen. Eine „2" ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. — 6) In Erkenschwick dürfte es Dellbrück schon schwerer haben. Ein Unentschieden wäre ein Achtungserfolg für die Preußen, doch ist eher anzunehmen, daß die Gastgeber Sieg und Punkte erhalten werden. — 7) Eine harte Auseinandersetzung steigt zweifellos bei den „Bayern" in München, wo der FSV Frankfurt seine Visitenkarte präsentiert. Es scheint, als ob die Bayern diesmal die Oberhand behalten würden. Unser Tip 1 8) Wird St. Pauli erneut eine Niederlage einstecken müssen? Der Hamburger Lokalrivale Concordia ist durchaus in der Lage dieses Kunststück, das in Wirklichkeit gar keines ist, fertig zu bringen. Unser Tip 2. — 9) Der Schlager im Südwesten. Kaiserslautern wird mit Argusaugen den Ausgang dieses Kampfes belauern. Sowohl aus einer Niederlage Saarbrückens, als auch einer solchen von Neuendorf könnten die Lauterer Kapital schlagen. Wir sind indessen der Ansicht, daß sich beide Mannschaften in den Punkten teilen werden. — 10) Auch in Schaffenburg hat VfB Stuttgart die Punkte noch nicht in der Tasche denn die Lehner-Elf ist nirgends stärker als zu Hause. Es könnte leicht ins Auge gehen. Unser Tip 0. — 11) In Kaiserslautern, wo Pirmasens antreten muß, wird die Tagesform entscheidend sein. Kann das Schlußdreieck der Pirmasenser den Ex-Nationalspieler Willimowski kaltstellen, dann könnte eventuell sogar eine „2" herausspringen. Unser Tip 0 — 12) Schalke 04 steht vor schwerem Heimspiel, denn Meiderich hat gerade auswärts schon manche Erfolge errungen. In der Glückauf-Kampfbahn sollten jedoch die Knappen beide Punkte behalten können. Unser Tip 1. — 13) Horst Emscher, das im letzten Jahr eine scharfe Klinge schlug, hat heuer eine der schwächsten Mannschaften im Westen. Auch in Düsseldorf wird es, obwohl die Gastgeber nicht viel stärker einzuschätzen sind, vor unlösbarer Aufgabe stehen. Unser Tip 1 — 14) Schwaben Augsburg steht in Stuttgart vor der Existenzfrage. Es kann selbst darüber entscheiden, ob es im Oberhaus bleiben, oder eine Klasse tiefer rutschen will. Immerhin würde ein Sieg bei den „Degerlochern" vorläufig noch nicht den zweiten Abstiegskandidaten neben dem VfL Neckarau erkennen lassen. Stuttgart ist indessen Favorit u. wird sich unseres Erachtens diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen, sein Punktkonto um zwei weitere Zähler zu bereichern.

1 1. FC Köln — Alemannia Aachen
2 VfB Mühlburg — 1. FC Nürnberg
3 Phönix Ludwigshafen — 1. FC Kaiserslautern
4 VfR Mannheim — Kickers Offenbach
5 Hamborn 07 — Schwarz-Weiß Essen
6 SpVgg Erkenschwick — Preußen Dellbrück
7 Bayern München — FSV Frankfurt
8 FC St. Pauli — Concordia Hamburg
9 1. FC Saarbrücken — TuS Neuendorf
10 Viktoria Aschaffenburg — VfB Stuttgart
11 VfR Kaiserslautern — FK Pirmasens
12 Schalke 04 — Meidericher SV
13 Fortuna Düsseldorf — STS Horst Emscher
14 Kickers Stuttgart — Schwaben Augsburg

Deutsche Ringer hatten keine Chance

Ungezählte Tausende sportbegeisterter Türken verfolgten Sonntagabend im überfüllten Istanbuler Sportpalast die deutsch-türkischen Freistilringkämpfe, die einen harmonischen Verlauf nahmen. Wie erwartet, siegten die Türken in allen Kämpfen ihres Nationalsports. Doppelpunkte verloren Weber nach einer Minute, Schneider nach anderthalb, Hohenberger nach zwei, Martus nach vier und Makowiak nach sieben Minuten. Leichter und Litewski widerstanden mit acht und neun Minuten am längsten. Gocke war der einzige, der mit 0:3 unterlag.

Karl Sys: Was, meinen Springstil kopieren?

Am 9. März ist sein Kampf gegen Neuhaus in Dortmund ausverkauft

Europameister Karel Sys sitzt in Belgien und beachtet mit Spaß Zeitungsartikel, die ihm melden, daß Heinz Neuhaus zum Europa-Meisterschaftskampf am 9. März in der Dortmunder Westfalenhalle einen „Boxpartner sucht, der ihm den Springstil des Belgiers imitieren könnte". Sys meinte: „Was, meinen Springstil kopieren? Das wäre ja das Neueste, was einer fertig bringt. Ich selbst richte mich ja immer nach den Gepflogenheiten meines Gegners. Und nach dessen körperlichen Ausmaßen und dessen Kampftaktik, die ich sofort von Beginn des Kampfes an zu durchschauen trachte, bin ich in der Lage, meinen Stil zu boxen. Nennt man es Springstil, den ich gegen den größeren Hein ten Hoff anwandte, dann bin ich gespannt, wie man die Kampfart nennen wird, die ich gegen Heinz Neuhaus anwenden werde."

Göttert besorgte Paramount-Film

Den wesentlichsten Eindruck vom Kampfstil des Belgiers Karel Sys empfing Heinz Neuhaus von dem 15-Runden-Film des Kampfes Hein ten Hoff gegen Sys im Palais des Sports in Brüssel. Diesen lieh sein Veranstalter Joachim Göttert bei der Paramount aus und Neuhaus verfolgte mit staunenden Augen die Methoden des Europameisters, als dieser ten Hoff die Krone entriß. Wie uns Experten versichern, soll Heinz Neuhaus ob der manchmal unglücklichen Situationen, in die der Belgier den langen Deutschen hineinmanövriert hatte, erstaunt gewesen sein. Neuhaus dürfte die „15-mal-13-Minuten-Reportage" mehr vom Stil Karel Sys verraten haben als alles andere . . . .

Kann Leo Starosch Sys-Double werden?

So ernst wie sich Heinz Neuhaus auf diese Riesen-Chance seines Lebens vorbereitet, hat er es noch nie getan. Für ihn gibt es nur eins: Sieg oder mit fliegenden Fahnen untergehen! Man erhält — so meint er — nicht alle Tage eine Chance, ohne den Titel des Deutschen Meisters zu tragen, nach einer Europameisterschaftskrone greifen zu dürfen. Wie lange hatte er doch auf eine Gelegenheit gewartet, dem langen Hein ten Hoff nach dem Unentschieden im Rote-Erde-Ring in einem weiteren Kampf den Titel „Deutscher Meister" entreißen zu können. Aber lieber Heinz Neuhaus, den Stil, den Sie damals in Dortmund im Freiluftring gegen Hein anwandten, um ihn beim „Unentschieden" zu einer traurigen Figur werden zu lassen, dieser Stil war ja auch Sys Waffe, als er in Brüssel den „Springbock" markierte. In seinem Trainingsquartier am Halterner See wartet nun Neuhaus auf Don Ellis als Trainingspartner. Kommt er nicht, dann soll Leo Starosch ersucht werden, die Springbock-Methoden des Europameisters nachzuahmen. „Springbock Neuhaus" "gegen „Springbock Karel Sys"! Stehen wir vor der Geburtsstunde eines neuen Box-Stils? Beide Boxgiganten des 9. März in Dortmunds Westfalenhalle, die ausverkauft ist, sind fit bis aufs J-Tüpfelchen. Die Ruhe vor dem Europameisterschaftskampf wird beiden gut tun.

Paris kürt Eislauf-Weltmeister

Wird Jacqueline du Bief Nachfolgerin von Jeanette Altwegg?

Nur wenige Tage erst sind vergangen, seit in Oslo bei den VI. Olympischen Winterspielen die Eislaufsterne der Welt sich ein Stelldichein gaben und um olympische Medaillen kämpften. Und nun erlebt Paris vom 28. Februar bis 1. März in seinem „Palais des Sports" das „Championnat du Monde de Patinage Artistique", also die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften des Jahres 1952. Bis auf die Engländerin Jeanette Altwegg sind alle Titelverteidiger am Start. Bei den Herren der Amerikaner Dick Button und bei den Paaren Deutschlands Sportler Nr. 1 des Jahres 1951 und Olympiasieger 1952, Ria und Paul Falk. Jeanette Altwegg erklärte sofort nach ihrem Olympiasieg, daß sie nun die höchste Sprosse des Ruhmes erreicht habe und sie ihren Weltmeistertitel nicht verteidigen werde.

Ist durch den Verzicht der Engländerin nunmehr der Weg frei für Jacqueline du Bief? Immer, wenn die Französin sich im Kampfe mit Jeanette maß, wurde sie auf den nächsten Platz verwiesen. Nun könnte ihr vor heimischem Publikum die Weltmeisterkrone zufallen.

Hein ten Hoff boxt in Berlin

Der deutsche Schwergewichtsmeister Hein ten Hoff wird seinen ersten Kampf nach dem Verlust des europäischen Titels in der zweiten Märzhälfte in Berlin bestreiten. Als Gegner ist ein ausländischer Schwergewichtler vorgesehen.

Daniela sucht das Glück

Roman von Gert Rothberg / Presserechte im Meister-Verlag Rosenheim

35. Fortsetzung

Doktor Primer meinte, in vier bis sechs Wochen könne sie ihn erhalten. Heute nicht. Man sei schließlich den Sachen einer Toten ein wenig Pietät schuldig und könne nicht gleich nach der Beerdigung daran gehen, in den Schränken und Schüben der Verstorbenen zu wühlen.

Tante Julie saß auf diese Worte hin wie ein begossenes Huhn da.

Nach einer Weile äußerte sie, sie wolle Daniela mitnehmen, die doch dringend Ablenkung brauche. Sie sähe ja zum Erbarmen aus.

Dani sagte leise:

„Du bist sehr gut, Tante Julie. Aber ein paar Tage möchte ich noch warten. Vielleicht komme ich dann."

Doktor Primer und seine Gattin gingen. Edellinde sah sehr blaß aus, und ihr Mann sorgte sich um sie. Sie führten eine sehr gute Ehe; sie verstanden sich in allem und Doktor Primer liebte den Frieden. Edellinde hatte viele Fehler, aber daß sie ihren Mann jetzt vergötterte und ihm ein gemütliches Heim schuf, das konnte ihr niemand absprechen.

Tante Julie blieb noch bis zum andern Morgen. Dann brachte Aline sie zur Bahn. Als der Zug sich schon leise in Bewegung setzte, beugte sich Tante Julie noch einmal schnell zum Wagenfenster heraus und sagte zu der still auf dem Bahnsteig stehenden Nichte:

„Wir könnten zusammen eine Pension aufmachen in Berlin. Da hat man sein Auskommen, wenn man gut kocht. Und das kannst du doch. Das hätten wir besprechen sollen. Ich schreibe dir darüber, sobald ich zu Hause bin."

Aline war ein ganzes Stück neben dem Zuge hergelaufen. Nun winkte sie herzlich der Tante nach, dann ging sie schnell nach Hause.

*

Daniela wartete Tag um Tag auf ein Lebenszeichen von Ernst Hoffmann.

Er schwieg!

Danis armes junges Gesicht wurde noch blasser. Aline erwog das Angebot der Tante Julie ernstlich. Denn wovon sollten sie jetzt leben? Die Pension, ohnehin mager genug, fiel nun ganz weg. Und in dieser kleinen Stadt hier Zimmer zu vermieten, das lohnte sich nicht. Da bekam man ja auch niemanden. Zudem taten die paar Zimmervermieterinnen, die es bereits gab, als hätten sie dies Recht seit Jahren gepachtet. Die hätten schön auf sie gegiftet, wenn sie ihnen den Verdienst hätten nehmen wollen. Und — es ging ja auch nicht um Edellindes und des Schwagers willen. Wenn man auch jeden Hochmut längst begraben hatte, ein bißchen Rücksicht mußte doch genommen werden.

Acht Tage nach der Mutter Tod brachte der Postbote einen Brief aus der Schweiz.

Von Ernst Hoffmann!

Aus der Schweiz?

Dann hatte er wohl nicht eher schreiben können. Und vielleicht, nein, sicherlich wußte er nicht, daß sie ihre Mutter verloren hatte. Wer hätte es ihm denn mitteilen sollen?

Seltsam! Dani hatte stündlich auf dieses Lebenszeichen gewartet, und da sie nun den Brief in Händen hielt, vermochte sie nicht, ihn zu öffnen. Aline hatte das Zimmer verlassen. Da endlich öffnete Daniela das Schreiben. Saß dann steif aufgerichtet. Mechanisch strich ihre Hand immer wieder über die wenigen Zeilen, als müsse sie sie fortwischen, als wolle sie nicht glauben, was dort stand.

Und es war doch Wahrheit!

„Sie sind frei, Dani! Ich kehre nicht mehr nach Bruckberg zurück!

Alles Glück und alles Schöne für die Zukunft. Ernst Hoffmann."

Das war ihr Frühlingstraum!

Zerronnen, vorbei wie so mancher schöne, seltsame Traum! Und schön und seltsam war es ja auch gewesen, daß dieser stattliche große Mann sie geliebt hatte.

Er mochte nicht mit einem Mädchen verlobt sein, dessen Name in allen Zeitungen gestanden! Wer konnte ihm denn das verdenken. Und wenn sie hundertmal gereinigt von jedem Verdacht dastand, es blieb immer und in alle Zukunft hinein bestehen, daß man sie einmal eines Mordes verdächtigt und verhaftet hatte!

Vorbei!

Für immer!

Eine einzige heiße, große, klare Träne tropfte auf den Brief, der auf Danielas Schoß lag, dann wurde es ruhig und starr in dem Mädchen, wie es all die Tage ruhig und starr in ihr gewesen war.

Nach einer Weile kam Aline wieder herein, brachte einen Wermut für die Schwester. Sie sorgte überhaupt in rührender Weise für sie Es war, als ob Aline dadurch der Mutter zugleich mit Gutes tun wolle, denn sie wußte, wie die Verstorbene ihre jüngste Tochter geliebt und sich immer um ihr Glück gesorgt hatte.

Dani trank den Wein, dann sagte sie:

„Du sprachst davon, daß du unter Umständen mit mir nach Berlin zu Tante Julie ziehen wolltest. Ihr wolltet dort eine Pension eröffnen. Wir wollen das tun, Aline. Ich will fort. Ernst Hoffmann kommt nicht mehr. Er hat mir sein Wort zurückgegeben. Nun ist es ja gleich, wo wir sind. Und vielleicht vergessen wir in Berlin am ehesten all das Leid, das uns hier widerfuhr. Und Mutters Grab pflegt Edellinde, das wissen wir ja. Sie hat sie auch sehr liebgehabt und wird sich immer um ihr Grab kümmern. Und wenn wir Edellinde und ihren Mann besuchen, dann können wir auch zu Mutter. Also wäre alles gut. Hier können wir ja einmal nicht bleiben. Wir wollen doch beide nicht Schwager Hans zur Last fallen."

„Wie vernünftig du bist, Dani. Ernst Hoffmann ist deine große Liebe doch nicht wert gewesen."

„Sage nichts gegen ihn. Es war das Schicksal, das uns trennte."

Aline schwieg. Aber sie dachte sehr hart über diesen Mann, der jetzt die kleine Dani im Stiche ließ, nachdem sie ihm so unverbrüchlich die Treue gehalten.

„Du wirst da auch eine passende Beschäftigung finden, Dani."

„Ja. Obwohl der Direktor fest damit rechnet, werde ich nicht wieder zu ihm in die Bank gehen. Ich kann es nicht mehr."

„Das wird dir kein Mensch hier in der Stadt verdenken, Dani."

„Ich gehe vorläufig zu dir. Später, wenn du erst wieder zur Ruhe gekommen bist, werde ich dann den Beruf ergreifen, welcher der einzig richtige für mich ist."

„Was meinst du denn eigentlich, Dani?"

Danielas Augen blickten sie groß und klar an. Ein stilles, überirdisches Leuchten war darin.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

Zwei Mißtrauensanträge im Landtag?

CDU beabsichtigt, Mißtrauensantrag gegen Finanzminister Dr. Eckert einzubringen

Freiburg. Der Landtag wird heute Donnerstag in einer auf Antrag der SPD und FDP einberufenen außerordentlichen Sitzung über den Mißtrauensantrag abstimmen, den die SPD-Fraktion in der letzten Sitzung gegen Staatspräsident Leo Wohleb und Wirtschaftsminister Dr. Eduard Lais (beide CDU) eingebracht hat. Der Mißtrauensantrag war damit begründet worden, daß der Wirtschaftsminister im Zusammenhang mit gewissen Vorgängen bei der Finanzierung der Altbadischen Propaganda für die Volksabstimmung über den Südweststaat am 9. Dezember — verschiedene badische Industrie-Unternehmen hatten Spenden für die Arbeitsgemeinschaft der Badener über ein staatliches Institut in Badenweiler geleitet — im Verdacht der versuchten Steuerhinterziehung stehe.

Staatspräsident Leo Wohleb hat inzwischen in einer Pressekonferenz erklärt, bei der Finanzierung der Altbaden-Propaganda seien keinerlei Unregelmäßigkeiten beabsichtigt gewesen noch vorgekommen. Zudem könnten nach allgemein üblichem Verfahren Geldspenden auch für politische Organisationen steuerlich begünstigt werden.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die CDU, ihrerseits einen Mißtrauensantrag gegen den kürzlich aus der CDU ausgetretenen Finanzminister Dr. Wilhelm Eckert einzubringen. Dr. Eckert hatte den Schritt der SPD gegen Dr. Lais durch Erklärungen im Landtag über die Vorgänge bei der Finanzierung der Altbaden-Propaganda indirekt unterstützt.

Es dürfte deshalb zu einer sehr lebhaften Landtagssitzung kommen. Fraglich ist allerdings, ob die Mißtrauensanträge eine Mehrheit finden werden. Im Falle Wohleb und Lais dürfte die CDU-Fraktion, die über die absolute Mehrheit im Landtag verfügt, geschlossen gegen den SPD-Mißtrauensantrag stimmen. Sollte ein Mißtrauensantrag gegen Dr. Eckert eingebracht werden, so wird die CDU jedoch schwerlich eine Mehrheit zustandebringen, da sich verschiedene für den Südweststaat eingestellte CDU-Abgeordnete dem Antrag nicht anschließen dürften.

Pappelanbau ein rentables Geschäft

Landesforstverwaltung will in der Gegend von Rastatt, Baden-Baden, Bühl und Achern Musterflächen anlegen

Freiburg. Die badische Landesforstverwaltung will in der Gegend von Rastatt, Bühl, Baden-Baden und Achern einige Musterflächen für den Pappelanbau anlegen. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Den Gemeinden soll gezeigt werden, daß der Pappelanbau an geeigneten Plätzen außerhalb des Waldes ein sehr rentables Geschäft ist.

Die Landesforstverwaltung hat in den letzten Jahren die Pappel nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen angepflanzt und dabei glänzende Ergebnisse erzielt.

Der Verband badischer Gemeinden hat die Gemeinden aufgefordert, die Aktion der Forstverwaltung nach Kräften zu unterstützen. Er weist darauf hin, daß bei Anpflanzung von Pappeln innerhalb von 20 bis 40 Jahren Erlöse erzielt werden können, die bei Aufforstung von Buchen, Tannen und Eichen erst nach Ablauf von 80 bis 300 Jahren möglich sind. Die Gemeinden könnten dadurch innerhalb weniger Jahre ihre Holzerlöse um ein Vielfaches steigern.

Filmdiva zerschnitt Passagen-Band

Freiburger Bilderbogen ohne kommunalpolitischen Ehrgeiz

(Von unserer Freiburger Redaktion)

Freiburg. „Die Leute laufen immer dahin, wo es etwas zu sehen gibt und nichts kostet." Diese Bemerkung eines Sachverständigen betraf letzte Woche in Freiburg die Eröffnung der „Kurbel-Passage". Das Wetter war schlecht genug, aber in der neuen Passage herrschte jener Zustand der Unabhängigkeit von Sonne, Regenschirm, Ueberschuhen und Wetterfröschen, den sich der moderne Stadtmensch wünscht. Da die Passage zwei Teile hatte, eben einen schon benutzten und dazu nun einen zuletzt in Ueberstunden erbauten, mußte, weil das zu einer solchen Eröffnung gehört, ein Band durchschnitten werden. Wer konnte dies besser tun als eine jener Frauen, denen ein dunkler Raum, eine weiße Leinwand und sonstiges technisches Zubehör ein Märchendasein andichtet: eine Filmdiva. In diesem Fall war es Irene von Meyendorf, die gleichzeitig an dem gekurbelten „Gift im Zoo" beteiligt war.

Zweifellos: die Kurbel-Passage ist eine schöne Ladenstraße — von der Berthold- zur Sedanstraße hinüber. Sie kann verlocken, die Gegend um das Freiburger Theater weiter zu einem geschäftlichen und städtebaulichen Knotenpunkt zu machen. Schon hört man, daß auf dem Gelände an der Bertholdstraße gegenüber dem Theater das Amerika-Haus geplant ist. Wenn man weiß, wie solche Häuser in anderen Städten aussehen, dann kann die Stadt Freiburg sich auch sehr viel davon versprechen. Die Ladeninhaber gegenüber dem Theater sehen allerdings rot, wenn sie von Amerika-Haus-Plänen hören. Die Stadt hatte ihnen gestattet, ihre einstöckigen Läden für 10 Jahre zu errichten. Wer bezahlt jetzt ihren Schaden, wenn sie nach 3 Jahren schon wieder abreißen müssen?

Rot sehen in Freiburg aber auch noch andere Bevölkerungsmitglieder Aus diesen und jenen Gründen, wobei man wahrscheinlich die Herzenswünsche verschweigt. In verschiedenen Bürgerversammlungen sprachen einige von ihnen sich aus. Es ist doch schließlich ein Einfall eines Varietébesitzers, just zu einer Zeit, da sein Varietésaal nichts Sonstiges zu bieten hat, eine Bürgerversammlung einzuberufen. Eintritt frei, die Leute laufen hin (siehe oben), und jedes auf diese Weise verkaufte Glas Bier ist eine zusätzliche Einnahme. Der Mann mit kommunalpolitischem Ehrgeiz hat sich aber auch in den Kopf gesetzt, den „Terror der Presse" zu brechen — worauf eine Zeitung ihm am anderen Tag einen Zahlungsbefehl wegen nicht bezahlter Anzeigen geschickt haben soll. Der „Terror der Presse" bestand darin, daß sich die Zeitungen nicht für Veit Harlan erwärmen wollten, was auch Herrn Dr. Simon — der bislang den Film-Club präsentierte — nicht gefiel. Denn auch er wollte nichts von einem „Fall Veit Harlan" wissen, wie ihn die Leute sähen, die „im Stadtrat sitzen und die Presse beherrschen". Wenn man sich bei solchen Kundgebungen kommunalpolitischer Interessen vor Augen hält, daß im November Gemeindewahlen stattfinden, dann weiß man ungefähr, wohin der Hase läuft: reicht es nicht zum Bundeskanzler, so reicht es vielleicht zum Stadtrat

Man kann, wie über manches, sogar über sich selbst geteilter Auffassung sein. Da geschah es kürzlich, daß am Verkehrsknotenpunkt Freiburgs, am Bertholdsbrunnen, ein seriöser Herr auf die schon fahrende Straßenbahn aufsprang. „Wissen Sie nicht, daß das Aufspringen verboten ist, ich muß Ihnen einen Strafzettel geben", bedeutete ihm kraft seines Amtes der Schaffner. „Was fällt Ihnen ein", erwiderte dem Schaffner der seriöse Herr, „ich bin der Regierungsrat X". — „O, entschuldigen Sie, Herr Regierungsrat", beeilte sich der Schaffner zu antworten, „das habe ich nicht gewußt". Ein Herr gleichen Titels aber meinte, als er von einem Pressemann um eine Auskunft gebeten wurde und diese nicht gab: „Wissen Sie, ich bin nur ein kleines Rädchen im Ganzen, verstehen Sie, da möchte ich nicht gerne ..." — Der Gesprächspartner unterließ es höflich zu fragen, ob er „Rädchen" meine oder „Rätchen", was ja auch möglich wäre. Denn wie gesagt, Selbsteinschätzung ist Auffassungssache.

25 Millionen öffentliche Förderungsmittel

Drahtbericht unserer Freiburger Redaktion

Freiburg. Im Jahre 1952 stehen für Südbaden insgesamt 25 Millionen DM an öffentlichen Förderungsmittel für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung. Ein gewisser Prozentsatz davon muß für Heimatvertriebene und Sachgeschädigte verwandt werden. Die Stadt Freiburg erhält 5,630 Millionen DM, davon sind 43,7 Prozent für Heimatvertriebene und Sachgeschädigte aufzuwenden. Für den Kreis Offenburg sind es 1,446 Millionen DM und 52,4 Prozent für Heimatvertriebene und Sachgeschädigte. Für den Kreis Lahr sind es 858 000 DM und 45 Prozent für Heimatvertriebene und Sachgeschädigte. Für den Kreis Kehl 700 000 DM und 34,6 Prozent für Heimatvertriebene und Sachgeschädigte. Für die Stadt Baden-Baden 421 000 und 21 Prozent für Heimatvertriebene und Sachgeschädigte.

3000 Heimatvertriebene kommen nach Südbaden

Freiburg. Eine Umsiedlungskommission begann in Rendsburg mit der Auswahl von Umsiedlungsbewerbern, die im Laufe dieses Sommers nach Südbaden umgesiedelt werden sollen, sobald der erforderliche Wohnraum durch Neubauten geschafft ist. Insgesamt sollen im Rahmen der Aktion 3000 Heimatvertriebene aus Schleswig-Holstein vorzugsweise Facharbeiter, umgesiedelt werden

Dr. Adenauer spricht erneut in Freiburg

Freiburg. Bundeskanzler Adenauer wird am kommenden Samstag im Südwestwahlkampf über innen- und außenpolitische Themen in Freiburg sprechen.

Vom Güterzug überfahren

Bruchsal. Auf den Bahnhofsanlagen in Bruchsal wurde ein 50 Jahre alter Eisenbahner von einem rangierenden Güterzug erfaßt und getötet. Der beim Bahnbetriebswerk beschäftigte Mann hatte, um den Weg abzukürzen, die Bahnanlage überschritten und dabei den herannahenden Zug übersehen.

Salzblock erschlug Arbeiter

Breisach. (apd). In der Grube „Theodor" bei Wittenheim im Elsaß löste sich ein Salzblock von der Höhe einer Galerie und traf einen 31jährigen Bergmann so unglücklich, daß dieser bald nach dem Unfall seinen Verletzungen erlag.

Doppelwohnhaus niedergebrannt

Säckingen. In einem von drei Familien bewohnten Doppelhaus bei Hogschür im Kreis Säckingen brach in der Nacht zum Dienstag aus noch ungeklärten Ursachen Feuer aus. Der Brand griff in dem alten, teilweise mit Stroh bedecktem Gebäude so schnell um sich, daß die Bewohner wenig mehr als ihr nacktes Leben retten konnten. Das Haus mit seiner zum Teil sehr wertvollen alten Einrichtung wurde vollkommen eingeäschert. Die Feuerwehren von Säckingen und Görwihl mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf das Nachbargebäude zu verhindern.

Eisenbahndirektion soll wieder früheren Zuständigkeitsbereich erhalten

Karlsruhe. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat Bundesverkehrsminister Dr. Hans-Christoph Seebohm in einem Schreiben gebeten, er solle sich bei dem zu bildenden Verwaltungsrat der deutschen Bundesbahn dafür einsetzen, daß die Eisenbahndirektion Karlsruhe wieder ihren früheren Zuständigkeitsbereich erhalte. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Stadt Karlsruhe von den wirtschaftlichen und staatlichen Aenderungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre besonders einschneidend betroffen worden sei. Durch die Aufhebung des früheren Zuständigkeitsbereiches der Reichsbahndirektion Karlsruhe sei unter anderem der von jeher sorgsamst gepflegte Nord-Südverkehr der badischen Rheintallinie zerschlagen worden.

Gräberfund aus dem siebten Jahrhundert

Grenzach (Kreis Lörrach). Bei Erdarbeiten wurde in Grenzach ein Plattengrab freigelegt, in dem sich ein Skelett befand. Nach Sachverständigen-Gutachten handelt es sich um ein Alemannengrab aus dem siebten Jahrhundert. Da ähnliche Funde bereits früher gemacht wurden, vermutet man, daß sich in der Nähe der Fundstelle ein ausgedehntes alemannisches Gräberfeld befindet.

100 000 Schnittrosen aller Gattungen

Internationale Rosenausstellung Baden-Baden 1952

Baden-Baden. In Verbindung mit dem Verein deutscher Rosenfreunde bereitet die Bäder- und Kurverwaltung für die Tage vom 12. bis 14. Juli ein Fest von besonderer Eigenart vor. Mit Beteiligung von Züchtern aus Spanien, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien, Holland, England, Irland, Dänemark, den Vereinigten Staaten und Deutschland wird eine Internationale Rosenschau veranstaltet. Sie wird im Kurhaus 100 000 Schnittrosen aller Gattungen und Farben in künstlerisch wertvollen Vasen der Keramik-, Porzellan- und Glasindustrie, und in der in ein Rosarium verwandelten Gönneranlage an der Lichtentaler Allee 230 neuere Rosensorten mit 20 000 Rosen als Züchtungsprodukte der westlichen Kulturwelt zeigen.

Den Höhepunkt des Festes der Rosen wird am Sonntag, den 13. Juli, ein Rosen-Corso bilden. Nach dem entworfenen Plan soll auf 40 Wagen und Gruppen die Weltgeschichte der Rose, von der babylonisch-assyrischen Kulturepoche 2600 v. Chr. bis zur Gegenwart, dargestellt werden. Es ist beabsichtigt, namhafte Industriefirmen an diesem Corso zu beteiligen, mit dem man an die alte Tradition der Baden-Badener Blumen-Corsi auf der Lichtentaler Allee in früheren Jahrzehnten anknüpfen wird.

Mit der Ausstellung sind gleichzeitig eine Reihe Fachtagungen verbunden.

Bevorstehende Eröffnung der Trinkhalle

Die Trinkhalle an der Kaiser-Allee gehört zu den international bekannten Wahrzeichen Baden-Badens. Sie ist in den vergangenen Monaten nun auch vollständig erneuert und in der Gestaltung der Innenräume modernisiert worden. An den großen, runden Brunnenraum wurden zwei Lesesäle für die Kurgäste angebaut, die den Besuchern jede Annehmlichkeit bieten sollen. Im Brunnenraum werden Thermalwasserspiele den heißen Urquell demonstrieren, dessen Heilkraft seit zwei Jahrtausenden nach der Entdeckung durch die Römer weltbekannt ist. Für die Brunnenkuren sind besondere Variationen zur Bereicherung der therapeutischen Möglichkeiten in Aussicht genommen.

Beschränkungen für Bodenseeschiffsverkehr verlängert

Konstanz. Die französischen Besatzungsbehörden haben durch eine Verfügung die von ihnen herausgegebenen Bestimmungen über die Regelung der Schiffahrt auf dem Bodensee auch für das Jahre 1952 verlängert. Danach ist die Schiffahrt auf dem See nur von einer Stunde vor Sonnenaufgang bis zu einer Stunde nach Sonnenuntergang erlaubt. Im dichten Nebel dürfen außer Kursschiffen und Booten der Berufsfischer keine Schiffe auf dem Bodensee verkehren. Auf dem Obersee ist die Schiffahrt bis zu einem halben Kilometer vom Ufer des Nachbarlandes, auf dem Untersee bis zur Mittellinie, auf dem Rhein bis zur Mitte erlaubt. Das Landen am Ufer der Schweiz und Oesterreichs ist nur nach vorheriger Zollabfertigung gestattet.

Maskierte Zollbeamte sprengten Schmugglerbande

Lörrach. Beamten der deutschen Zollfahndung gelang es in Lörrach, eine fünfköpfige Schmugglerbande festzunehmen, die im Begriffe war, einen größeren Posten wertvoller Schweizer Uhren in einer Gaststätte abzusetzen. Als der überraschende Schlag gegen die Uhrenschmuggler geführt wurde, lief der Fastnachtsbetrieb in der Grenzstadt auf vollen Touren. Um bei ihren Fahndungsaktionen nicht aufzufallen, hatten sich die Zollbeamten karnevalistisch maskiert. Zwei Mitglieder des gesprengten Schmugglerquintetts sind Schweizer Staatsangehörige. Einer der in das Lörracher Amtsgerichtsgefängnis eingelieferten deutschen Bandenmitglieder schlug am Mittwoch bei einem Fluchtversuch einen Beamten nieder. Der rabiate Schmuggler konnte jedoch von herbeieilenden Gefängnisbeamten überwältigt werden.

Straßenraub bei Pforzheim

Pforzheim. Ein Motorradfahrer, der in der Nähe der Gemeinde Würm bei Pforzheim sein Rad in Ordnung bringen wollte, hatte seine Aktentasche an einen Randstein gelegt. Während der Motorradfahrer mit der Reparatur seines Fahrzeugs beschäftigt war, hielt ein Lastkraftwagen an, der Fahrer des Wagens sprang ab, riß die Aktentasche an sich und brauste davon. Die Tasche enthielt die Kraftfahrzeugpapiere des Motorradfahrers sowie einen größeren Geldbetrag. Der Geschädigte hatte die Nummer des Lastkraftwagens notiert und den Fall bei der Landespolizei angezeigt.

Tränengas beim Fastnachtsball

Radolfzell. (bp) Während des Bürger-Balls der Radolfzeller Narrengesellschaft „Narrizella" begannen plötzlich die in bester Laune tanzenden Gäste zu weinen. Unbekannte Täter hatten in der Festhalle während der Veranstaltung Tränengasbomben losgelassen. Die fröhliche Gesellschaft ließ sich trotz der tränenden Augen nicht unterkriegen. Nachdem man die Festhalle tüchtig ausgelüftet hatte, konnten die nassen Taschentücher in der geheizten Festhalle getrocknet werden.

Bläßhühner mit der Angel gefangen

Konstanz. (bp) Eine böse Tierquälerei leisteten sich bis jetzt noch nicht ermittelte Jugendliche. Sie warfen nach den im Rhein jetzt in großer Zahl schwimmenden Bläßhühnern Angeln aus. Die sehr hungrigen Tiere schnappten danach, rissen sich jedoch meist von der Angel los und verendeten dann mit dem Angelhaken im Schnabel irgendwo jämmerlich.

Basler DM-Notierung

Am Mittwoch wurden für große und kleine Noten im Ankauf 85½ und im Verkauf 88½ notiert.

Teilstundung der Soforthilfeabgabe

Die Oberfinanzdirektion in Freiburg/Br. teilt mit: Durch Gesetz vom 14. Februar 1952 (2. Soforthilfeanpassungsgesetz) sind die für die Novemberrate 1951 geltenden Stundungsbestimmungen auch auf die am 20. 2. 1952 fällige Rate der allgemeinen Soforthilfeabgabe und etwaige weitere Raten dieser Abgabe ausgedehnt. Es kommen folgende Stundungsmaßnahmen in Frage: a) bei Abgabepflichtigen mit einem gesamten abgabepflichtigen Vermögen bis zu 15 000 DM Stundung eines Teilbetrages von 20 DM; b) bei Abgabepflichtigen mit einem abgabepflichtigen Gesamtvermögen zwischen 15 000 und 75 000 DM Stundung in Höhe eines Zwölftels des Jahresbetrages, der auf das landwirtschaftliche Vermögen entfällt; c) bei Flüchtlingen i. S. des § 31 Ziff. 1 SHG mit einem abgabepflichtigen Gesamtvermögen zwischen 15 000 und 75 000 DM Stundung in Höhe eines Zwölftels des Jahresbetrages der Soforthilfeabgabe ohne Rücksicht auf die Art des abgabepflichtigen Vermögens. Die Stundungen zu a) werden von Amtswegen gewährt. Eines Stundungsantrages bedarf es in diesen Fällen nicht. In den Fällen b) und c) ist ein Stundungsantrag nur erforderlich, soweit ein solcher für die am 20. 11. 1951 fällig gewesene Rate noch nicht gestellt worden ist

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Silberhochzeit mit dickem Ende

Der Fluch der Technik – Was ein Mikrophon alles an den Tag bringt

Er hatte es nur gut gemeint, der Sohn des silbernen Jubelpaares in einer rheinischen Mittelstadt. Als tüchtiger Verkäufer war Josef schon lange Zeit im Rundfunkhandel tätig und sein Chef hatte keinerlei Bedenken, ihm ein Magnetophongerät mit nach Hause zu geben, damit der Hergang der Silberhochzeit seiner Eltern für Enkel und Urenkel „verewigt" werden konnte. Zu Großmutters Zeiten machte man das mit Fotoalben und dickleibigen Gästebüchern. Heute im Zeitalter der Technisierung besorgt das Festhalten interessanter Momente das Magnetophonband mit Hilfe des dazugehörenden Mikrophons.

Josef freute sich diebisch auf die ausgedachte Ueberraschung und brachte, ehe die Gäste „strömten", die winzige Abhörmuschel in der elterlichen guten Stube an. Und jedesmal, wenn sich jemand dem geheimen Ohr näherte, wurden seine mehr oder weniger geistreichen Worte aufgefangen.

Gegen drei Uhr morgens kam dann Josefs lange erwarteter Festbeitrag. Das Magnetophonband wurde abgespielt und — trotz der vorgerückten Stunde waren alle Anwesenden plötzlich hellwach. Deutlich erklang die Stimme der Frau Müller von nebenan aus dem Lautsprecher. Mit aller Gewalt wollte sie wissen, woher bloß diese Leute, die doch sonst kein Bein hochbringen, das Geld hätten, ein solches Fest zu feiern. Frau Meier fragte Tante Aenne, ob wohl die Müllers den sehr üppig geratenen Gratulationsstrauß auf Raten gekauft hätten und ansonsten habe die Silberbraut reichlich mit Fett gespart, denn die Tortenböden waren rappeltrocken. Männliche Festgäste stellten tiefsinnige Betrachtungen über die Güte der Zigarren und der Alkoholika an. Am schlechtesten natürlich schnitt Onkel Adalbert ab. Zwar galt er schon immer als Filou, aber daß er ein solcher Draufgänger und Schürzenjäger sei, hätte man doch nicht erwartet. Er würde sich aber noch einmal die Hörner einrennen, der alte Esel. Zweimal nämlich war er in die Nähe des mechanischen Ohres geraten. Einmal mit Frau Müller und einmal mit Tante Aenne, die in punkto Moral so „zugeknöpft" tut.

Beiden sagte der Gauner das Gleiche: „Dich und keine andere hätte ich heiraten müssen. Mit Dir hätte ich den Himmel auf die Erde geholt." Frau Müller aber war schon verschwunden und von Tante Aenne vernahm man nur einen elegischen Seufzer.

Ob es nun Streit gegeben hat zwischen den Gästen oder gar eine Schlägerei? Mitnichten. Ein Teil hatte bereits den Rückzug angetreten bevor das Band zu Ende gelaufen war. Der Rest saß still in den Ecken als Josef niedergeschlagen das Teufelsgerät ausschaltete. Ob man sich schämte? Für den Augenblick vielleicht. Nur Jakob, der Silberbräutigam, zog schweigend und leise lächelnd an seiner Zigarre. Er war schon über 70 Jahre alt, hatte spät geheiratet und kannte das Leben und — die Menschen.

—swk

Franz Schubert in Wien unbekannt

Der Süddeutsche Rundfunk versteht keinen Spaß

Beim Postamt Wien 79 kam vor einiger Zeit ein kleines Päckchen an, das an Herrn Franz Schubert, Wien, Zentralfriedhof, adressiert war. Als Absender war der süddeutsche Rundfunk, Stuttgart, angegeben. Die Sendung wurde ordnungsgemäß abgefertigt, und der Briefträger brachte das Päckchen mit einem Stapel anderer Post in das Verwaltungsbüro des Wiener Zentralfriedhofes. Dem Beamten, der dort die Post für die einzelnen Abteilungen aufzuteilen hat, war allerdings ein „Franz Schubert", der hier wohnen sollte, völlig unbekannt. Keiner der Friedhofsbeamten trägt diesen Namen. So wurde denn das Päckchen der Post zurückgegeben und als unbestellbar mit dem Vermerk „Empfänger unbekannt" nach Stuttgart zurückbefördert.

Erst jetzt stellte sich heraus, was es mit dieser Sendung für eine Bewandnis hatte. Der Stuttgarter Rundfunk hatte durch eine Sendung von Werken Schuberts den Unwillen eines musikverständigen Wiener Hörers erregt, dem er in einem Brief nach Stuttgart Ausdruck gab. Seinen Brief unterzeichnete er voller Ironie mit „Franz Schubert, Wien, Zentralfriedhof" — denn dort befindet sich das Ehrengrab des großen Komponisten.

Der Hörerbrief wurde denn auch in einer Sendung, die sich mit der Hörerkritik beschäftigte, getreulich verlesen. Und zur Belohnung erhielten alle fleißigen Briefschreiber von der Rundfunkgesellschaft einen Kalender für das Jahr 1952. Auch Franz Schubert, Wien, Zentralfriedhof!

Einsame Herzen sind gefährlich

Margaret und Amerikas Bankräuber Nummer eins

Die 20jährige brünette Engländerin Margaret Mary Moore verließ im letzten Juni ihre einsame Farm im Dorfe Kilkenny, weil es ihr dort allzu einsam war. Im großen Amerika hoffte sie mehr Gesellschaft zu finden. Jetzt sitzt sie im Frauengefängnis von New York, und es sieht nicht aus, als ob jemand die 25 000 Dollar Kaution hinterlegen wird, die der Untersuchungsrichter für ihre Freilassung festgesetzt hat. Und das alles, weil Margaret auch in der größten Stadt der Erde noch einsam war. Ihre einzigen Freunde in New York waren die Tauben im Stuyvesant Park. Täglich wurden sie von ihr gefüttert. Von der gleichen Bank aus half ihr oft ein kleiner, bescheidener Mann dabei. Er hatte ein zerfurchtes Gesicht, einen strichartigen Schnurrbart und treue, blaue Augen. Wie konnte Margaret es wissen, daß er Willie Sutton war, Amerikas Bankräuber Nummer Eins, der über zwei Millionen Dollar durch Ueberfälle auf Bankkassierer erbeutet hatte?

Beide erzählten einander, wie einsam sie waren. Sie gefielen einander. Und schließlich lud Willie seine Taubenfreundin zum Abendessen ein. Nach und nach geriet bei ihm eine der wichtigsten Regeln seines erfolgreichen Handwerks in Vergessenheit: Laß dich nicht mit Frauen ein! Aber jetzt sagen die Detektive, daß er auch bei seiner ersten und einzigen Liebes-Affäre seine Vorsicht nicht völlig vergaß, für die er berühmt war. Den Amerikanerinnen war sein Gesicht ebenso bekannt wie das Clark Gables — es hing in jedem Drugstore aus. So freundete er sich denn mit einer kleinen Ausländerin an, die genau so einsam war wie er selbst, und die sicherlich noch niemals von dem verwegenen Verbrecher gehört hatte.

Auf Margarets scheuen Vorschlag kaufte er eines Tages ein bescheidenes Auto, gebraucht, versteht sich, in dritter Hand, und nun konnten die beiden übers Wochenende Ausflüge machen, die sie aus der großen Stadt herausbrachten. Margaret war selig! Aber ihre Freude über die besiegte Einsamkeit sollte nicht lange dauern. Als Willie jetzt wieder auf dem Wege zu ihr war, versagte seine Batterie. Während er an ihr auf der Straße herumbastelte, kam Arnold Schuster vorbei, ein kleiner Vertreter in Herrenhosen, der unter seinen deutschen Skatfreunden für ein phänomenales Gedächtnis bekannt ist. Jetzt sollte es ihm ein Vermögen an Belohnungen einbringen. Schuster erinnerte sich da an das zerfurchte Gesicht, das auf Plakaten neben jeder Registrierkasse seiner Kunden hing. Er rief zwei Polizisten herbei. Sie nahmen Willie mit. Und so geschah es, daß eine höchst verwunderte Margaret ins Frauengefängnis eingeliefert wurde. Sie soll als wichtige Zeugin in dem großen Prozeß aussagen — nach amerikanischem Recht können auch Zeugen gefangengehalten werden. Aber was wird sie schon aussagen können gegen den kleinen Mann, den sie als Charles Gordon aus dem sonnigen Kalifornien kannte? Höchstens, daß er ebenso einsam war wie sie selbst!

Der Drei-Nationalitäten-Jux

dpa. Vor wenigen Tagen wurde in London eine neue Komödie mit Schwank-Effekten von Thornton Wilder, dem amerikanischen Romancier und Dramatiker, erstaufgeführt. Bei der Besprechung des Stücks stellte sich heraus, daß der Autor seinen Stoff der Nestroyschen Posse „Einen Jux will er sich machen" entnommen hatte. Thornton Wilder gab dies ohne weiteres zu, konnte aber darauf verweisen, daß Nestroys Posse ebenfalls nur eine österreichische Bearbeitung eines alten englischen Schwanks mit dem Titel „One day well spent". („Ein gut verbrachter Tag") war. Er hat also einen ursprünglich englischen und dann verwienerten „Jux" zu einem amerikanischen gemacht — ein Beweis dafür, daß ein guter Jux keine Nationalität kennt.

Ein einmaliger Fall

Der einmalige Fall, daß kurz vor Beginn der Olympiade das Training einer Hochzeit wegen unterbrochen wurde, trat in Oslo ein, als der schwedische Olympiabobber Lennart Sandin mit seiner jungen norwegischen Braut zum Traualtar schritt und die Olympiamannschaften von Norwegen (links) und Schweden (rechts) das Ehrenspalier bildeten.

Entführung mit dem Schubkarren

Ein nicht alltäglicher Einfall – Ja, ja, die Liebe . . . .

Eine nicht ganz alltägliche Entführung trug sich unlängst im Grazer Stadtbezirk Gries zu. In jenem behäbigen Biedermeierviertel haben viele Altwarenhändler ihre Geschäftslokale. Der junge Sohn eines dieser Gewerbetreibenden lernte im Sommer eine hübsche, minderjährige Maid vom Lande kennen und lieben. Der Jüngling fand seine Gefühle erwidert, aber die Mutter des Mädchens war mit dem Herzensbund nicht recht einverstanden und sandte darum die Tochter als Hausgehilfin nach dem fernen Land Tirol.

Bald danach erfuhr die Mutter des heimlich schmachtenden Mägdeleins, daß es nimmer in Tirol weile. Mütter haben bekanntlich immer Ahnungen, und so erkundete die Mutter der Entschwundenen auf Umwegen, daß sich der getreue Knappe aus dem Altwarenladen nebst seinem Vater nach Tirol begeben hatten. „Eine Geschäftsreise", sagte der Vater, bei dem die Frau Mama eindrang und vergebens nach ihrer Tochter suchte, die sie ehedem schon einmal unter dem Tisch jener Wohnung hervorgezaubert hatte. Diesmal war die Tochter aber wirklich nicht unter dem Tisch. Doch gab die Mutter noch lange nicht auf: sie bezog vorderhand Posten nächst dem Tor zu jenem Hause. Alsbald kam der verhinderte Schwiegerpapa mit einem ganz ordinären Schubkarren aus dem Tor gefahren. Er wolle eben, wie er sagte, Buntmetall wegführen. Allerdings hatte die Hüterin des Haustores schon bemerkt, wie Vater und Sohn einen schweren Sack auf den Karren luden, darauf noch andere leichtere Säcke gaben und das ganze mit einem Ofenrohr bedeckten, aus dem Ruß in dichten Schuppen auf die Säcke pulverte. Da schien es plötzlich der getreulich harrenden Mutter, als ob sich der unterste, schwere Sack bewegt hätte. Eben kam eine motorisierte Polizeistreife daher, die die Mutter dem unfernen Buntmetalltransport unverzüglich nachjagte.

Wie zu erwarten, hatte das Motorrad den Karren bald eingeholt, worauf die Polizisten sich des Buntmetalls — ohnehin ein gefährliches Stichwort! — auf offener Straße annahmen und im Handumdrehen die getreue Maid aus dem untersten Sack herausklaubten. Die Lieblichkeit des Mädchens hatte unter der Einwirkung des staubfeinen Rußes merklich gelitten. Zufällige Passanten hielten sich die Bäuche vor Lachen. Nur der Altwarenknappe und sein Vater lachten nicht, denn auf Entführung Jugendlicher oder Ehefrauen steht auch bei vorliegendem Einverständnis der Entführten Strafe, die der Sohn kürzlich beim Jugendrichter einheimste. Der Vater des Knappen wird sich vor einem Schöffensenat noch gesondert zu verantworten haben.

W. D.

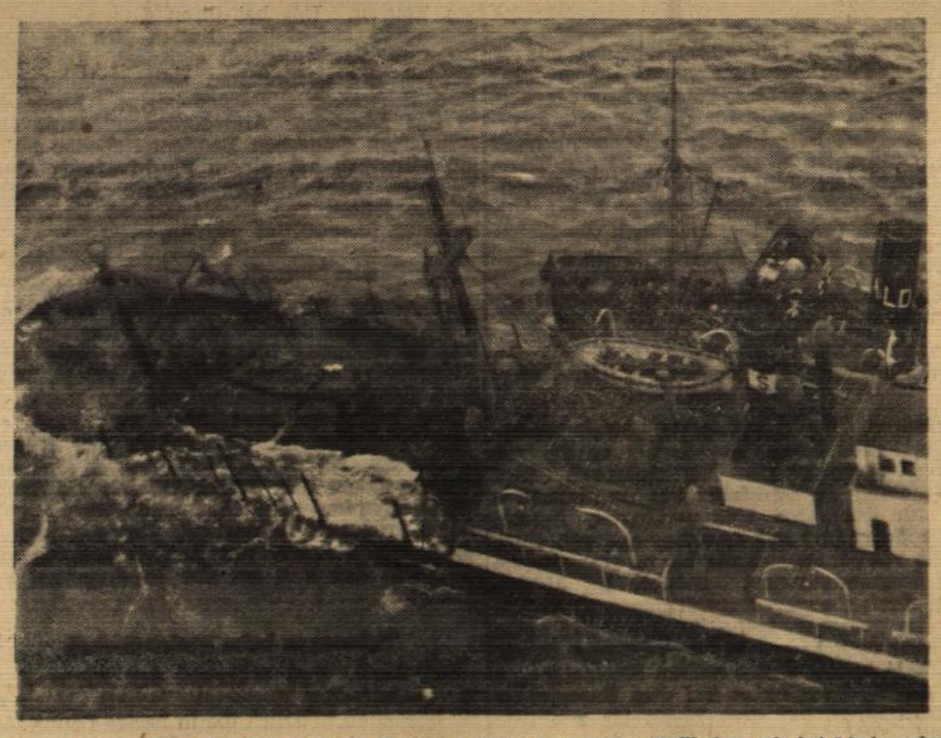
Goethe meinte es anders

Englisch-deutscher Erlkönig — „Ach, mein Junge, das ist nur Mist"

Wie überall, tauschen auch in Oberhausen Schülerinnen mit ihren englischen penfriends Briefe aus. Zwei dieser Brieffreundinnen, die sich kürzlich Gedichte in ihrer Muttersprache zuschickten, legten, um ihre Uebersetzungstalente zu erproben, eine kurze Inhaltsangabe des empfangenen Gedichtes bei. Das englische Mädel verdolmetschte den „Erlkönig" folgendermaßen:

„Es war spät und ein Reiter trodete den heulenden Wind hindurch. Fest gepreßt hatte er ein Junges, sein Kind. Mein Sohn, der Vater sagte, warum hast du so ein furchbares Gesicht? Bist du nicht bequem? O mein Vater, sprach der Knabe, sehe das lange, grausame Schwanz von den Erlkönig dort. Ach, mein Junges, das ist nur Mist (englisch = Nebel). Und leise sagte das Ding mit das Schwanzlein: Komm mit mich, liebes Junges, wir wollen ein großes Spatz haben, mit Blumen und Spielen. Und wieder rufte der Knabe: O Vater, der Erlkönig immer säuselt leise. Dummheiten Dinge, sagte der Vater, da ist ein weniges von Wind in den Blattern. Un der Erlkönig säuselt: Du bist ein liebes Bube, komm. Und wenn du nicht kommst, so brauche ich dich gewaltig. — Ach Vater, die schwazlichen Dinger haben mir leid getan. Der Vater reitet faster und reicht den Hof mit großes Elend. Aber das Junge hatte bereits getötet sein, und log geborgen in seine Arme."

Zusammenstoß im Öre-Sund



Der deutsche Dampfer Stillesee aus Hamburg, der am vergangenen Wochenende bei Limham im Öre-Sund mit dem schwedischen Dampfer Falkvik zusammengestoßen ist, liegt noch immer auf dem Unglücksplatze mit dem Achterschiff unter Wasser. Die Kohlenlast wird z. Zt. über Bord geworfen und schwedische Hilfsfahrzeuge liegen zwecks des schlechten Wetters in Bereitschaft.

Buchecke

André und Ursula
von Polly Maria Höfler, Umschau-Verlag Frankfurt

Der in vielen hunderttausend Exemplaren verbreitete Roman ist die zarte Liebesgeschichte zwischen der jungen deutschen Studentin Ursula und dem französischen Arzt André Duval. Die Ursache ihrer Bekanntschaft ist das kleine rote Tagebuch des anscheinend gefallenen französischen Soldaten André, das in Ursulas Hände gerät. Wie diese beiden Menschen über die Grenzen ihrer Völker hinweg zueinander finden, bis sie ein tragisches Schicksal wieder auseinanderreißt, das hat Polly Maria Höfler, selbst Lothringerin aus Metz, wie in Pastelltönen geschildert und damit das Herz ihrer Leser gefunden. Aber „André und Ursula" ist mehr als eine Liebesgeschichte, es ist der eindringliche Ruf einer Dichterin zur Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, im Namen der Millionen Toten zweier Weltkriege, die ihr Leben gaben und damit den Frieden gewannen, den wir noch suchen. Könnte eine Mahnung 1936 geschrieben, heute zeitnäher sein?

Es ist tragisch, daß Polly Maria Höfler, die selbst zweimal aus ihrer Heimatstadt vertrieben wurde und nur mit einem Koffer diesseits des Rheines ankam, nach dem zweiten Zusammenbruch nicht mehr die Kraft hatte, Neues zu schaffen. Mehrere angefangene Romane mußten Torsos bleiben. Ihr „André und Ursula" aber ist das edelste Denkmal, das sich die Dichterin über ihren Tod hinaus selbst gesetzt hat. Gerade jungen Menschen sollte dieses Buch immer wieder in die Hand gelegt werden.

Der Goethepreis der Stadt Frankfurt wird in Zukunft nur noch alle drei Jahre zur Feier des Geburtstages von Goethe am 28. August verliehen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg im Zeitgeschehen

Stille, ernste Zeit

Vorbei sind Karneval und Fastnachtstrubel. Angebrochen ist eine stille, ernste Zeit, die hinüberleitet zum Kargedanken. Und doch hört man die Menschen immer wieder sagen: „Laßt mich in Ruhe mit dem Ernst des Lebens! Meine wenigen freien Stunden will ich genießen, denn das Leben ist gar so kurz und ohnehin schon ernst genug."

Wer das Leben erkannt hat, lächelt über diese Reden. Der Ernst des Lebens liegt nicht im Arbeiten, im Geld-Verdienen. Die Tiefen des Lebens verschwinden, wo laute Geschäftigkeit tobt. Und denen des Lebens ernste Seite mit dem Geld und dem leiblichen Wohlergehen begrenzt ist, die wissen nicht, daß ein Tiefes, Unbekanntes dahinter liegt, das morgen noch in den Nebeln braut.

Der Weg führt durch ein tiefes Tal, ehe er zur Höhe steigt. So ist es auch mit dem Leben: Wer in den Tiefen Umschau hält, der gelangt zum Gipfel, der steht frei über dem Leben und läßt alles Kleinliche, das lächerliche Hin und Her und Zeitvergeuden unter sich. Und frei kann das Auge zum Horizont gehen und höher hinauf.

Es ist so einfach zu sagen: ich kenne das Leben, ich kenne das ernste, schwere Leben, denn ich habe gekämpft, gelitten, ich habe gesiegt und Verluste getragen — was könnte das Leben noch mehr bieten! So kann das Leben nimmermehr zum Feiertag werden. Und es gibt kein frohes, sonntägliches Mitschwingen, wenn die Glocken läuten. Des Lebens Ernst ist nicht mit Händen zu fassen, es ist der Geist des Ewigen, der uns leben heißt.

HWH

Gute Einfälle beim Kindernarrenzug

Höhepunkt und Ende der diesjährigen Fastnacht

Wie vorauszusehen, brachte der Dienstagnachmittag den Höhepunkt der Offenburger Straßenfastnacht. Die Jugend war schon am Vormittag außer Rand und Band. Allerdings wurde dabei von vielen Gruppen von Gizigrufern erheblich über das Ziel hinausgeschossen. Halbwüchsige Burschen hatten sich mit Koffern zum Sammeln aufgemacht, nötigten Ladeninhaber oder entwendeten gar eigenmächtig, was sie haben wollten. Früher wurde nur bei Lebensmittelgeschäften „gizig" gerufen, heute sind selbst Eisenwarenhandlungen nicht mehr vor diesen wilden Scharen sicher. Und — was mit am betrüblichsten ist — die anständigen kleinen Kinder, denen dieses Vergnügen jeder gönnt, kommen zu kurz. Hier muß Abhilfe geschaffen werden.

Die Jugend begleitete auch die Wagen der Hexen beim Einholen des Hexenfraßes, und kaum war Mittag vorbei, versammelte sie sich schon am Schillerplatz zu ihrem Narrenzug. Die Beteiligung war so stark, daß die vorgedruckten Nummernschilder nicht ausreichten. Manche Kinder hatten sich offenbar viel Mühe gemacht, schon seit Wochen auf den Umzug hin gebastelt und zugeschnitten, wieder andere legten Wert auf ein schönes oder ein originelles Kostüm. Das Gros setzte sich aus knallenden und schießenden Cowboys und Indianern zusammen. Die den Zug beschließende Strohhexe war von einem zahlreichen Hexensome umgeben.

Als sich der Narrenzug, begleitet von einem herrlichen Sonnenschein, in Bewegung setzte, säumten Tausende die Straßen, die er durchzog. Wohl niemand hatte eine so große Zuschauerzahl erwartet. Aber die Erwachsenen wollten mitteilhaben an der Freude der Jugend, die sichtlich mit Eifer bei der Sache war. Die Geschäfte und viele Aemter waren geschlossen. Das Arbeitsamt wollte allerdings seinem Namen besondere Ehre machen und arbeitete wie gewöhnlich. Doch im großen und ganzen feierte Offenburg seine Fastnacht in traditioneller Weise.

Im Festzug sah man originelle Einzel- und Gruppendarstellungen. Eine ganze Reihe von Mädchen und Buben war daheim mit viel Geschick und Liebe fastnachtlich herausgeputzt worden. Da gingen die kleinen Schutterwälder und Hanauer, trippelte der erst zweieinhalb Jahre alte Sonntagsjäger, liefen Vertreter aller Völker und Rassen, Innungen und Tiergattungen. Er bot ein buntes, farbenfrohes Bild, dieser Kindernarrenzug, bei dem es vor dem Preisrichterkollegium am Landratsamt einige amüsante Szenen gab. Auch hatten mehrere kleine Teilnehmer erkannt, daß das Wichtigste bei einem Preiswettbewerb neben dem Kostüm das Maskenspiel ist. So sangen Dreikäsehoche schon in das Mikrophon oder überraschten mit lustigen Einfällen.

Bei der großen Teilnehmerzahl hatten es die Preisrichter nicht leicht, die besten Nummern herauszufinden. Mit großer Spannung wurde ihr Urteil erwartet. Bis zu seiner Bekanntgabe vergnügten sich die Kinder bei der Verteilung des Hexenfraßes, beim Schnappen nach den Tausenden von Würsten und Wecken und beim Haschen nach den Gummibällen des „Offenburger Tageblatt". Radio-Martus sorgte für die musikalische Unterhaltung.

Nach 17 Uhr erfolgte die Verteilung der 80 Preise, Bücher, Sportgeräte und des Hexengebäcks. Außerdem erhielten die Sieger noch eine Urkunde, mit der für sie eine dauernde Erinnerung verbunden sein wird. Es erhielten:

Einzelpreise (wir veröffentlichen jeweils die ersten zehn): Schutterwälder (Bernd Bär). — Maler (Jörg Haas-. — Redaktionsmaus (Christa Hacker). — Musikant (Konrad Hillenbrand). — Sonntagsjäger (Hanspeter Schweiger). — Metzgerlehrling (Hubert Weißer-Villingen) — Sarottineger (Christiane Stober). — Kleiner Schornsteinfeger (Nr. 189). — Rothaariges Dirndl (Elisabeth Gutmann). — Türke (Wolfgang Altzweig).

Gruppenpreise: Rotkäppchen (Monika Imhof). — Chinesen (Geschw. Langendorf). — Hildboltsweierer Nachwuchs (Gottlieb Hagmeier). — Stadt und Land (Roswitha Frühe, Rolf Rümmele). — Sauhirte und Gänseliesel (Geschwister Dehmer). — Hanauer (Geschwister Axter). — Internat (Sigrun Platten). — Sieben kleine Negerlein (Uta Burg). Schottenpaar (Geschwister Mast). — Narresetzli (Günter Bauer).

Bald hatte dann auch der großen, mit einem gelb-rot-gelben Band geschmückten Strohhexe letzte Stunde geschlagen. Wie am Nachmittag beim Kindernarrenzug und bei der Verteilung des Hexenfraßes, so war auch die Beteiligung bei der Hexenverbrennung außergewöhnlich stark. Die Hexen hatten Mühe, sich einen Weg zu bahnen und einen Platz für ihren Tanz zu schaffen. Der Hexenmeister sprach die Abschiedsworte für das letzte badische Hexenkind, das eine so stattliche Größe erreicht hatte. Lieber wollte er es dem Feuer als den schwäbischen Nachbarn überlassen. Und so ging es denn in Flammen auf. Noch ein letztes kurzes Aufbäumen, ein buntes Feuerwerk, dann brach die Hexe zusammen. Sie hatte keinen leichten Tod; schon bei ihrer Geburt hatte es Komplikationen gegeben. Nun ist ihre Asche in alle Winde zerstreut, die Fastnacht 1952 unter lautem Wehklagen begraben. Es war für viele, viele ein schmerzlicher Abschied.

Die Gruppe „Fasent von A—Z" stellte die Fastnacht von ihrer Geburt am „Schmutzigen" bis zur Geldbeutelwäsche am Aschermittwoch dar. Eine der vielen originellen Ideen, die beim vom Jugendbildungswerk veranstalteten Kindernarrenzug verwertet worden sind. Aufn.: Photo-Stober

Kleine Stadtchronik

Im Rahmen des Wahlkampfes werden am 6. März Vorsitzender der Bundestagsfraktion Martin Euler für die FDP und Bundesminister Kaiser für die CDU in Offenburg sprechen.

Die Auszahlung der Löhne durch das Requisitionsamt findet statt am Dienstag, den 4. März 1952, für Hausgehilfinnen; Donnerstag, den 6. März 1952, für Popot- und Instandhaltungspersonal.

Versammlung der Schlesier. Am Samstag, den 1. März, findet im Gasthaus „Brandeck" um 20 Uhr eine wichtige Versammlung der „Landsmannschaft Schlesien" statt.

77 Jahre alt wird heute Frau Lina Schmidt geb. Batschauer, Hauptstraße 61. Der hochbetagten Jubilarin die besten Glückwünsche.

Monatsversammlung der Schiedsrichter

Am kommenden Samstag, 1. März, findet im „Hanauer Hof" die Pflichtversammlung der Fußballschiedsrichter der Untergruppe Offenburg statt. Teilnahme ist Pflicht. Beginn 19.30 Uhr. Benachrichtigung erfolgt nicht.

Preismaskenball — ein Glanzpunkt der Fastnacht

Je vier Damen-, Herren- und Gruppenpreise wurden verteilt

Sollen, dürfen, müssen wir glauben, daß wirklich und wahrhaftig die Erkrankung von vier Hauptakteuren eine Programmreduzierung notwendig macht? Plausibler ist es schon, wenn einem ins Ohr gesagt wird, die Jugend von heute gehe leider nicht auf einen Ball, um eine halbe oder gar dreiviertel Stunde einer Aufführung zuzuhören oder zuzusehen, sondern sie komme, um zu tanzen. Weshalb das Spiel in diesem Jahr auf die „Veef" (Frau Bleckmann), und den „Andres" (Herr Burgert), beschränkt bleiben mußte, erzählen uns diese beiden vielleicht in ihrer drolligen und gemütlichen Art im nächsten Jahre. Die beiden standen am letzten Montag nicht auf der Bühne, sondern führten ihren launigen und mit Lokalspitzen gespickten Dialog nach früher gepflogener Sitte von den beiden Seiten des Balkons, und sie haben es wieder sehr gut gemacht.

Die Zahl der Preismasken war groß, und das Preisgericht (K. O. Schimpf, Emil Brischle, Dr. A. Gailer), hatte die Freude, eine Anzahl charakteristischer und humorvoller Masken auszeichnen zu dürfen. Da waren nun, wenn auch nur einige, prächtige Figuren, die wirkungsvoll waren in Gesicht, Kleidung, Spiel und Wort. Preisrichter, Städt. Kulturreferent K. O. Schimpf, gab die Entscheidungen des Preisgericht bekannt. Er ließ auch erkennen, welche Gesichtspunkte für die Bewertung maßgebend waren. „Politische und anstößige Masken können nach altem Beschluß nicht ausgezeichnet werden." Er mußte aber auch auf die wesentlich größere Konkurrenz von früher verweisen.

Die Tanzorchester, Stadtkapelle und M. Golling, sorgten für den Betrieb im Tanzraum in unermüdlicher Weise, und die vom gutgelaunten Zunftmeister Schäferschorsch gleich bei Beginn bekanntgegebene Parole der Damenwahl ließ nur die tatsächlich gehbehinderten Männlichkeiten auf ihren Plätzen. Es war frohester Be- und Umtrieb des schönen und großen farbenreich kostümierten und maskierten Publikums, das sich auch zu dem diesjährigen Preismaskenball eingefunden hatte, ihn zu einem wirklich gediegenen Bürgerball machte und bis in die Morgenstunden zusammenblieb.

Zunftmeister Schäferschorsch verlieh einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten, die sich um den bestens gelungenen Ballabend und die Fastnacht in der „Althistorischen" verdient gemacht hatten, närrische Orden. Ehrensenator Dr. Franz Burda, dessen Vater ja dem „Carnevalverein" lange Jahre durch seinen Humor Gesicht und Höhepunkt gegeben hatte, war auch unter den Dekorierten und teilte seinerseits in Wahrung der Familientradition, die ihn mit der „Althistorischen Narrenzunft" verbindet, wieder Auszeichnungen aus. Die „Althistorische Narrenzunft" hat nicht nur zahlreiche aktive und fördernde Mitglieder, die offenbar freudig und emsig bei der Sache sind, sondern auch Nichtmitglieder waren gar viele gekommen und hielten aus, bis die letzten Töne verklungen waren und — noch länger. Ein Zeichen, wie famos es allen, die dabei waren, gefallen hat.

*

Das Preisgericht entschied folgendermaßen: Damenpreise: 1. Bajadere (Karl Hagen); 2. Katze (Christa Schenk); 3. Kavalier (Charlotte Manthe); 4. Biedermeierin (Marie Hieber).

Herrenpreise: 1. Häuptling „Gelbe Hand" aus New-Offenburg (Josef Schuh); 2. Picasso (Till Brischle); 3. Letzte Eiswiese (Erwin Schulz); 4. Münchner Kindl (Willi Fritsch).

Gruppenpreise: 1. Südweststaathochzeit (Josef Seeger und Lilo Seeger); 2. Denkmal Franz Huber (Max Hagen u. W. Thomann); 3. Aus der guten alten Zeit (Hartung, Glanz, Burgert); 4. Chinesen (Ehepaar Kirschenmann aus der Fischerstraße).

Gründung eines Hausfrauenbundes

Wie in anderen Städten, so soll jetzt auch in Offenburg eine Ortsgruppe des Hausfrauenbundes gegründet werden. Der Bund will als Berufsorganisation aller Hausfrauen die pflichtmäßige, hauswirtschaftliche Ausbildung der gesamten weiblichen Jugend vor der Berufsausbildung; die Vertretung in allen wirtschaftlichen Behörden, deren Tätigkeit sich in der Lebenshaltung und Haushaltsführung auswirkt; die Besserung des Wohnungswesens durch beratende Mitarbeit beim Wohnungsbau, der auf die Belange der Hausfrau und ihrer veränderten Lebenshaltung Rücksicht nehmen soll, ferner die Durchführung der Gleichberechtigung der Frau, wie sie im Grundgesetz verankert ist, durchsetzen. Der Hausfrauenbund tritt dafür ein, daß der Hauswirtschaft, entsprechend ihrer Bedeutung als Konsument, die Geltung als qualitäts- und preisbildender Faktor verschafft und ihr ermöglicht wird, sich zu diesem Zweck mit anderen Verbrauchergruppen zusammenzuschließen und ihre Interessen wirksam zu vertreten. — Die Gründungsversammlung findet am morgigen Freitag, 29. Februar 1952, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Engel" statt. Er spricht Frau M. Niehaus, Hamburg über das Aufgabengebiet der Hausfrau. Die Versammlung ist mit einer kostenlosen Verlosung verbunden.

Messerstecherei bei Fastnachtsveranstaltung

Metzgermesser in der Unterkleidung des Täters gefunden

Oppenau. Bei einer Fastnachtsveranstaltung wurde in der Nacht zum Dienstag in einem Hotel eine angesehene 44 Jahre alte Frau von einem 29 Jahre alten Oberblechner von hier mit einem Metzgermesser in den rechten Oberschenkel gestochen. Der Messerheld wurde festgenommen.

Bei der ersten Gegenüberstellung leugnete er die Tat. Hierauf wurde er auf das Dienstzimmer der Gendarmerie gebracht. Bei der Körpervisitation wurde das 31 cm lange Messer in seiner Unterhose gefunden. Darauf gab er an, daß sich die Frau beim Vorbeitanzen an seinem Platz an seinem Messer verletzt habe. In Wirklichkeit handelt es sich wahrscheinlich um die Tat eines Sadisten.

Silberne Hochzeit

Zusenhofen (r). Am 22. Februar konnten Lorenz Kimmig und Frau Rosa, geb. Kiefer, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Musikverein, bei dem der Hochzeitsjubilar 28 Jahre als 2. Vorstand fungierte, ehrte sie mit einem Ständchen.

Preismaskenball des Radfahrervereins

Ebersweier (e). Beim Preismaskenball des Pedaltramplervereins „Sturmvogel" am Montag wurden auch diesmal wieder, allerdings bei schwächerer Beteiligung, gut gelungene Masken vorgeführt. Von den schönen Preisen erhielt in der Gruppenwertung die äußerst witzige Bäuerin mit einem sehenswerten Schwarzwaldhaus und „eigener Schwarzbrennerei" verdient den ersten, in der Einzelbewertung das nett singende Bauernmädchen am Spinnrad den ersten Preis.

Fasenttage in Durbach

Durbach. (l) Den Auftakt zur Fasent machte am Donnerstag im Gasthaus „Zur Linde", der Männergesangverein unter Mitwirkung der hiesigen Musikkapelle. Ganz besonders hat die Theatereinlage „Die Geburtstagsfeier nach Mitternacht" viel Lachen ausgelöst.

In Durbach-Gebirg war am Fasentsonntag am Hohberg wieder Kärrelesrennen. Am Abend war in der Wildererhöhle (Scharfeneck), ein gut besuchter Musikerball mit großer Schnitzelbank. Am Rosenmontagabend hat sich zu einer fröhlichen Stunde das Handwerk und Gewerbe in der Bärenhöhle getroffen. Am Dienstagnachmittag lief das geheimnisvolle Stück im Kranzwirtshaus: „Auf der Moos do giebts kei Sünd", das viel Volk zum Gebirger Wirtshaus führte. Am Abend wurde der Abschlußball in der Linde veranstaltet, der bis zur Fasentbegräbnis andauerte.

Rüstiger Altersjubilar

Durbach. (l) Der Bahnschmied i. R. Leopold Meidinger von Hilsbach beging am 27. seinen 72. Geburtstag. Der Jubilar ist noch bei bester Gesundheit und kann allen häuslichen Arbeiten noch gut vorstehen. Sein Enkel Berthold Müller, zur Zeit in Lörrach, hat die Gesellenprüfung im Malerhandwerk mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren.

Sechstes Gastspiel der Freiburger Bühnen

Am Mittwoch, den 5. März, gastieren die Städtischen Bühnen Freiburg zum 6. Male in dieser Spielzeit in Offenburg. Das Schauspiel-Ensemble bringt in der Offenburger Stadthalle eine Vorstellung von Thornton Wilders Schauspiel „Eine kleine Stadt", das in Freiburg bis jetzt 16 Aufführungen erlebte.

Dieses Schauspiel wird als eines der bezauberndsten Theaterstücke der Gegenwart bezeichnet. Der Alltag einer kleinen Stadt irgendwo ist in diesem Stück poetisch gestaltet worden. Daher kommt die verhaltene melancholische Heiterkeit des Stückes, seine zarte Schönheit und Stille. Die Aufführung durch die Städt. Bühnen Freiburg wird die Zuschauer begeistern. Regie führt — wie in Zuckmayers „Barbara Blomberg" — Kurt Hübner. Die Bühnengestaltung liegt in Händen von Renate Rieß. Vorverkaufbeginn am Samstag, 1. März.

Vortrag über Schumanplan

In einem Vortragsabend des BEJ zusammen mit der EU spricht am Freitag, 7. März, 20 Uhr, im Musiksaal der Knabenvolksschule Dr. Sahm über den Schumanplan. Der Referent kommt aus Bad Godesberg und ist im Auswärtigen Amt Leiter des Sekretariats für Fragen des Schuman-Plans. Den Ausführungen aus berufenem Munde über ein so aktuelles Thema dürfte größtes Interesse entgegengebracht werden.

Beseitigung der Bunker

Marlen (k). Seit einigen Tagen werden die nach Kriegsende zerstörten Bunker am Rheindamm weiter gesprengt, zerkleinert und beseitigt. Die völlige Abtragung der Bunker hat sich als notwendig erwiesen, weil sie in dem ursprünglich gesprengten Zustande das Abdämmungsvermögen des Rheindammes bei Hochwasser zu sehr beeinträchtigen würden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auch in Gengenbach wieder Hexenverbrennung

Der letzte Tag der Fasent — Gewinner des „Schnurrle" noch unbekannt

Gengenbach. (a) Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde am Dienstag in einem Festzug das Wappentier der Gengenbacher Narrenzunft, das Schnurrle, zum Marktplatz geführt. Jeder wartete, ob ihm das Glück hold war und einen Wildsaubraten für ½ Jahr beschert hatte. Doch es sollte sich bald erweisen, daß keiner der ungezählten Anwesenden „viehmäßiges" Glück gehabt hatte. Die jüngste Hexe zog das Los Nr. 472, dessen Besitzer bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden konnte.

Anschließend suchten die schnurrenden Kinder die Metzger, Bäcker und Gastwirte auf. Zum Schlußrambo traf sich wenig später die ältere Generation, die alle Gaststätten bis über den letzten Platz füllte.

Kurz vor Mitternacht gab es noch einmal ein Schauspiel besonderer Art. Die Narrenzunft hat wieder den Brauch der Hexenverbrennung aufgenommen und die zum Feuertod verurteilte Hexe unter wehleidigem Gesang mit Musikbegleitung durch die Stadt geführt. Immer mehr närrisches Volk schloß sich den Trauergästen an, so daß am Marktplatz dann viele Hunderte diesem Schauspiel beiwohnten. Der Trauergesang „Ja, nun trinkt sie keinen Rotwein mehr" wurde schließlich abgelöst von dem alten Narrenruf, mit dem von der Fasent 1952 Abschied genommen wurde.

Hohes Alter

Ohlsbach (ü). Ein beliebter und geschätzter Mitbürger, Maurermeister Benedikt Horn, Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr, vollendete am 27. 2. das 79. Lebensjahr. Am gleichen Tage wurde die Frau des Zollsekretärs a. D. Rittmann, Emilie geb. Seidel, 73 Jahre alt. Beiden Jubilaren die besten Wünsche.

Die Fasent in Ortenberg

Ortenberg (s). Ortenberg ist zwar kein so großes Narrennest wie Elgersweier und Zunsweier, aber Narren hat es auch bei uns gegeben über diese Zeit. Am „Schmutzigen" hatte der Sportverein seine Unterhaltung in der „Krone", am Samstag der Gesangverein in der Bahnhofswirtschaft. Eine besondere Note wies die Europa-Revue des Turnvereins am Sonntag im „Ochsen" auf. Neben dem Europa-Ballett, dem Volkstanz, dem Solotanz, zeigte man die Akrobatenkunst, das erste Auftreten der Europaarmee, und zwei Waschweiber an der Kinzig, was die alles durchgehechelt haben, geht auf keine Kuhhaut. Dann sahen wir die große Modenschau, originell und großartig sowie noch manches andere.

Am Montag kam dann der Musikverein mit seiner Fahrt nach Venedig, wo er bei der Ankunft auf das freundlichste begrüßt worden ist. Er erhielt als Ehrengeschenk eine Platte mit Spaghetti überreicht. Beim Preismaskenball hat der Tanz der Miß Ortenberg am besten gefallen, die dann auch den ersten Preis erhielt. Die Angehörigen der Europa-Armee bekamen den ersten Gruppenpreis.

Warum die Zigeuner nicht erschienen

Rammersweier. (b) Die Rammersweierer Zigeunergruppe, die am Dienstag in der Stadt erwartet wurde, konnte wegen unvorhergesehener Ereignisse nicht erscheinen. Infolge eines Unfalles, bei dem ein Teilnehmer Verletzungen davontrug und der Ausfall von zwei wichtigen Wagen war das Bild nicht mehr vollständig. Man verzichtete darum schweren Herzens darauf, in die Stadt zu ziehen. Die enttäuschten Zuschauer werden gebeten, das nötige Verständnis entgegenzubringen.

Zigeunerbaron gestorben

Rammersweier. (b) Zum Abschluß der Fastnacht versammelte sich noch einmal am Dienstagabend das Zigeunervolk im Gasthaus „Zur Blume". Um 24 Uhr hatten die Zigeuner das Pech, daß der Zigeunerbaron sein Leben aushauchte. In prunkvoller Beerdigung wurde er bestattet und, in großer Trauer gehüllt, verließ das Zigeunervolk seine Burg, um wieder auf große Fahrt zu gehen.

Noch verhältnismäßig gut abgegangen

Nesselried. Wie wir zu dem kürzlichen Unglück beim Böllerschießen erfahren, haben sich die Verletzungen des Landwirts A. K. an beiden Händen glücklicherweise als nicht so schwer erwiesen, wie zunächst angenommen werden mußte. Der Verunglückte dürfte mit dem Verlust von je einem Finger an beiden Händen davonkommen.

Zeller Narrensamen als Märchengestalten

Über 30 Masken bei der Preispolonaise am Montagabend

Zell a. H. (s) Nach den gut gelungenen Veranstaltungen am Sonntag war es am Montag zunächst der Kinder-Umzug, der wiederum viele Schaulustige anlockte. Unter dem Motto „Deutsche Märchen" waren hübsche Gruppen zusammengestellt, teils zu Fuß, teils auf Wagen, die die bekanntesten deutschen Märchen verkörperten. Angeführt von der Stadtkapelle, gingen dem Zug die kleinen „Elfer" voraus. Auf der Festtribüne vor dem Rathaus nahmen dann die einzelnen Gruppen Aufstellung und ein kleiner Narrenpräsident hielt eine schwungvolle Rede an das närrische Völkchen. Wie in früheren Jahren wurde zum Abschluß jedes kostümierte Kind mit Wurst und Weck bedacht.

Der Abend brachte die stets vielbesuchten und über die Grenzen unseres Städtchens hinaus als Anziehungspunkte wirkenden Preismaskenbälle der Narrenzunft im Hotel „Löwen" und Hotel „Hirsch". Viele hatten sich zu nächtlicher Stunde auf der Straße eingefunden, als gegen 21.30 Uhr die Preismasken vom „Hirsch" zum „Löwen" hinüberwechselten. Ueber 30 Masken hatten sich dafür angemeldet und stellten sich in der üblichen Preis- Polonaise dem Publikum vor, das mit seiner Stimmabgabe die Preisverteilung entschied.

Den 1. Preis der Einzelmasken erhielt der „Steinpilz" (Biberacher Einwohner), den 2. Preis „Horoskop" (Frau Steuerwald, Zell a. H.); bei den Paaren erhielt unbestritten den 1. Preis „Schmetterling und Sonnenblume", eine künstlerisch ausgewertete Idee. Auch die übrigen angemeldeten Masken erhielten Preise in Form von geschmackvollen Geschenken.

Am Dienstag wurde bei herrlichstem Wetter der Festumzug der närrischen Musikkapellen wiederholt unter Beteiligung der Kindergruppen und der Preismasken. Nochmals fanden sich anschließend alle Mitwirkenden auf der Festtribüne zusammen. Auf der Straße und in den Lokalen herrschte ein fröhlich-närrisches Treiben, das sich in den Abendstunden noch steigerte.

Beerdigung

Unterharmersbach. (l) Montag wurde der im 65. Lebensjahr verstorbene Landwirt Karl Hacker (Hennemathenbauer), unter großer Anteilnahme auf dem Zeller Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene war ob seines stillen Wesens sehr geachtet; sein frühes Hinscheiden wird allgemein bedauert.

Das „Offenburger Tageblatt" gratuliert

Schutterwald (j). Der aus Schneidemühl stammende Heimatvertriebene Edmund Tiedke vollendet am 2. März das 77. Lebensjahr. Am gleichen Tag wird der in Dundenheim geborene Zimmermeister Franz Schwende 71 Jahre alt. Am 3. März vollendet Zimmermann Albert Heuberger das 72. Lebensjahr.

Schutterwald (j). Der Hilfsschlosser Andreas Ludäscher konnte dieser Tage auf eine 25jährige Dienstzeit beim Bahnbetriebswerk zurückblicken. Hierfür wurde ihm ein Anerkennungsschreiben der Eisenbahndirektion Karlsruhe nebst Geldgeschenk überreicht.

Weier. (v) Am 26. Februar konnte der Heimatvertriebene Gustav Lenz, Schneidermeister und Landwirt a. D., sein 72. Lebensjahr vollenden. Der aus Ostpreußen Vertriebene hat hier eine neue Heimat gefunden.

Offenburger Filmprogramm

„Sündige Grenze"

Solange es Grenzen gibt, wird es Schmuggler geben und den Kampf zwischen Zöllnern, Polizei und den Bewohnern der Grenzgebiete, die der Verdienst aus ihrem dunklen Gewerbe ebenso verlockt wie die Abenteuerlichkeit eines gefährlichen Lebens. Und gerade diese Abenteuerlust hat halbe und ganze Kinder nach dem Kriege zu willigen Werkzeugen gewissenloser Erwachsener werden lassen. Unter diesen Schmugglerbanden gehören die Rabbatz-Kolonnen an der Drei-Länder-Ecke, der deutsch-belgisch-holländischen Grenze zu den Berüchtigsten.

Wiener Charme hinter Stacheldraht — doch Inge Egger fühlt sich anscheinend in der Welt der Schmuggler und Zöllner an der westdeutschen Grenze in dem Film „Sündige Grenze" durchaus in ihrem Element. Foto: CCC-Prisma

Hier sind Zehnjährige bereits Experten des Kaffeeschmuggels, mit allen Wassern gewaschen und allen Hunden gehetzt. „ Original-Rabbatzer stehen im Mittelpunkt des neuen CCC/Prisma-Filmes „Sündige Grenze", den R. A. Stemmle mit Dieter Borsche, Inge Egger, Peter Mosbacher, Jan Hendriks und Julia Fjorsen in den Hauptrollen drehte. Die wieder eröffneten Lichtspiele „Drei Könige" bringen den mit dem Prädikat „kulturell wertvoll" ausgezeichneten Film ab heute in Erstaufführung.

Park: „Rebecca", mit Laurence Olivier und Joan Fontaine.

Stadthalle: „Messalina", die ruchlose Kurtisane.

Urloffen über die Fastnacht

Urloffen. (f) In den letzten Tagen stand Urloffen ganz im Zeichen der Fastnacht. Im „Posthorn" vergnügte sich die Belegschaft der Firma Scheurich. Der Musikverein hielt im „Adler" einen rheinischen Abend ab, und der Turnverein lud zu einer lustigen Seefahrt nach Japan in der Turnhalle ein. Dazu kamen die Maskenbälle in den verschiedenen Gaststätten, die alle gut besucht waren. Ueberhaupt beteiligten sich neben den Jungen besonders viele Aeltere.

Urloffen. (f) Wieder konnten zwei unserer Aeltesten ihre Geburtstage feiern. Frau Eva Hanke, Josefshaus, wurde 88 und Landwirt Anton Langenecker, Mattenstr. 3, 87 Jahre alt.

Schafe brachten Triebwagen zum Entgleisen

Schafherde stürmte den Bahndamm — 20 Tiere wurden getötet

Müllen (k). Als am Abend des Montag der letzte Zug der Mittelbadischen Eisenbahn kurz vor Müllen die Undiz-Kanalbrücke passierte, brachen die dort gepferchten Schafe aus und stürmten den Bahndamm. Dabei wurden 20 Schafe getötet und verletzt, sie mußten notgeschlachtet werden. Der Triebwagen entgleiste; es war ein Glück, daß er neben den Schienen zum Stehen kam, so daß keine Personen verletzt wurden.

Müllener Fasnet

Müllen (k). Daß auch im kleinsten Dörfchen Prinz Karneval seine treuen Anhänger hat, bewiesen die beiden gut gelungenen Veranstaltungen im „Adler" und „Bahnhof". Gewürzt mit allerlei Ueberraschungen, vereinigten sie jedesmal das närrische Volk bis in die Morgenstunden.

Altersjubilare

Marlen (k). Landwirt Ferdinand Higel vollendete am 26. Februar sein 73. Lebensjahr. Der Jubilar konnte am 6. Februar seine goldene Hochzeit feiern. — Frau Annastasia Schäfer Witwe, geb. Egg aus Kittersburg, konnte am 27. Februar auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Landwirt Lorenz Marzluf, ebenfalls aus Kittersburg, wird am 28. Februar 70 Jahre alt. Den Jubilaren gelten unsere herzlichsten Wünsche.

Buntes Narrentreiben in der Gemeinde

Goldscheuer. (s) Der Fastnachtsmontag und -sonntag bedeutete für unsere Gesamtgemeinde den Höhepunkt der Fastnachtsveranstaltungen, die in diesem Jahre, dank des schönen Wetters an Fröhlichkeit und Unterhaltung gegen sonstige Jahre bedeutend zunahm. Während am Montag ganze Gruppen in bunten Kostümen die Ortsstraßen der Gemeinde durchzogen und von Haus zu Haus das für die hiesige Gegend traditionsreiche Eiersammeln veranstalteten, bedeutete der Dienstag den Höhepunkt der Fastnacht. Schon am frühen Nachmittag herrschte auf den Straßen ein reger Betrieb, um mit dabei zu sein, wenn es galt die einzelnen Vorkommnisse des verflossenen Jahres in humorvoller Weise zu Gehör zu bekommen. Auch der kleine Umzug war mit seinen bunten Wagen ein Anziehungspunkt für viele. Herrlich geschmückte Wagen mit bunten Masken besetzt, zogen von Ort zu Ort. Alt und jung war auf den Beinen und schon am Nachmittag herrschte in den verschiedenen Lokalen ein buntes Treiben. Der Abend bildete dann den Höhepunkt. Humor, Lachen, Frohsinn und Heiterkeit herrschte überall. Unter den Klängen von schmissiger Musik drehte man sich fröhlich im Kreise, bis der Aschermittwoch diesem Treiben ein Ende bereitete.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Tipzettel des WB-Toto im West-Süd-Block für den nächsten Sonntag bei.

Im Kreis der Schulkameraden

Ichenheim (r). Am Donnerstag lud der hier gebürtige und zur Zeit hier bei seiner Mutter und seinen Geschwistern weilende Deutsch-Amerikaner Erwin Jäger seine Schulkameraden zu einer kleinen Feier in die Bahnhofsrestauration ein.

Ausklang der Altenheimer Fastnacht

Altenheim (r). Hatten schon die vorhergegangenen Tage gezeigt, daß der alte Narrengeist in unserem Dorfe noch lebendig ist, so erreichte am Dienstag die Stimmung ihren Höhepunkt. Eifriges Klopfen und Hämmern in den letzten Tagen ließ Großes erwarten, und so war es denn auch. Des Morgens sah man beim Eiersammeln die aufgewendete Mühe der Vereine und privaten Gruppen in Form von originellen Wagen, die der Nachmittag zu einem großen Festzug vereinigte.

Auf allen Wagen herrschte frohe Stimmung; Gesang und Musik wollten kein Ende nehmen. Es war ein Zug, der an Urwüchsigkeit nichts zu wünschen übrig ließ und den Ruf Altenheims, daß es eine Fastnacht zu feiern versteht, erneut bestätigte.

Nach dem Festzug wurde ein Handwagen verlost, der rasch einen strahlenden Gewinner fand. Bis zu vorgerückter Stunde herrschte allerorts frohe Stimmung.

Für den Fastnachtsumzug am Dienstagnachmittag in Altenheim hatte auch das „Offenburger Tageblatt" einen Wagen gestellt. Seine „Besatzung" fühlte sich merklich wohl. Aufn.: Photo-Stober

Feuer in noch unbewohntem Neubau

Unvorsichtigkeit hätte beinahe zu einem Großbrand geführt

Oberharmersbach (m). In dem noch unbewohnten Gebäude der Firma Holzer, Metallwarenfabrik, im Ortsteil Riersbach, brach Feuer aus. Ein zum Feuermachen benutzter Balken hatte infolge schlechter Kaminverwahrung Feuer gefangen. Die alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer, das sich schon in den Zimmern ausgebreitet hatte, eindämmen. Der Gesamtschaden wird auf zirka 8000.- DM geschätzt.

Närrischer Fußball

Oberharmersbach (m). Am Sonntagnachmittag stand Oberharmersbach im Zeichen des närrischen Fußballes. Noch nie waren so viele Zuschauer zugegen wie bei diesem hochdramatischen Spiele. Schiedsrichter und Platzpolizist hatten alle Hände voll zu tun, um eine geregelte Spielweise bereitzustellen. Der Spielverlauf war äußerst spannend, trotz den vielen Boden-und Schneebekanntschaften.

18 Wildschweine in 10 Tagen abgeschossen

Nordrach (s). „Wenn das so weiter geht" dann wird die Wildschweinplage bald beseitigt, wenigstens stark herabgemindert werden. Nachdem unsere Jäger am letzten Freitag wieder 3 Wildsauen zur Strecke gebracht haben, brachten sie die Zahl der Abschüsse innerhalb 10 Tagen auf 18 Stück. Waidmanns Heil.

Im hohen Alter gestorben

Nordrach (s). Sanft im Herrn entschlafen ist eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Luise Willmann, Altstubenwirtin, im Alter von nahezu 87 Jahren. Sie war längere Zeit leidend, aber geistig noch sehr regsam. Mit ihr ist eine tüchtige, weithin bekannte Wirtin von uns gegangen. Sie war zweimal verheiratet. Aus erster Ehe hatte sie 2 Söhne, die ihr im Tode schon vorausgingen, aus der zweiten Ehe sind noch 2 Töchter am Leben.

Wir beglückwünschen

Nordrach (s). Am Samstag wird Heinrich Geiger, Mesner in der evangelischen Diasporakirche, 80 Jahre alt; er ist körperlich und geistig noch von erstaunlicher Rüstigkeit.

Sport in der Heimat

OFV II — FV Kehl II 5:0 (3:0)

Auch im Rückspiel gelang es der OFV-Reserve, der zweiten Garnitur der Grenzstadt beide Punkte abzuknüpfen. Schon nach 10 Minuten hieß es 1:0, als Rechtsaußen Müller nach einer weiten Vorlage überlegt zum 1:0 einschoß. Die Gäste kamen über Einzelvorstöße nicht hinaus, die jedoch von der stets sicher arbeitenden Offenburger Deckung abgewehrt wurden. Als Folge der ständigen Ueberlegenheit fielen vor der Pause noch zwei weitere Tore, und zwar war es zunächst Steiner, der aus kurzer Entfernung auf 2:0 erhöhte. Wenig später konnte der Halbrechte Fritz auf Linksflanke mit Kopfstoß das 3:0 herstellen.

Nach Seitenwechsel ließen die Rot-Weißen zunächst etwas nach: doch verstanden es die Gäste nicht, dies zu ihren Gunsten auszunützen. Der Halblinke Fries war es dann, der mit klugem Aufbauspiel die einheimischen Stürmer nochmals auf Touren brachte. Müller konnte nach Hakentrick von Steiner zum 4:0 einsenden, und kurz vor Schluß war es derselbe Spieler, der einen an ihm verschuldeten Elfmeter sicher zum 5:0 verwandelte. (O)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bohlsbacher Schüler singen am Rundfunk

Bohlsbach (l). Am morgigen Freitag wird der Rundfunkwagen des „Südwestfunk" nach Bohlsbach kommen. Nachdem eine Prüfungs- vorausgegangen ist, die unter der Leitung von Hauptlehrer Georg Benz mit einem ausgezeichneten Ergebnis abschloß, dürfen die Schulkinder am Freitag vor dem Rundfunk singen.

Gottesdienstordnung

Gengenbach: Freitag: 6.00 Uhr 3. Opfer mit hl. Messe für Gipsermeister Emil Börschig; 6.35 Uhr hl. Messe für Josef Bischler, Ehefrau und Söhne, Wingerbach; 7.00 Uhr hl. Messe für Karoline Göppert, geb. Schrempp, und Sohn Franz, Strohbach; 7.10 Uhr Schülergottesdienst für Josef Huber und Sohn Michael, Mittelbach. — Samstag: 6.00 Uhr hl. Messe für Rosa Armbruster, geb. Suhm; 6.35 Uhr hl. Messe für vermißten Krieger Valentin Bauer, Bermersbach; 7.00 Uhr hl. Messe für Georg Suhm, Reichenbach; 7.15 Uhr Seelenamt für Josef Wußler, Ehefrau und Sohn Heinrich, Mittelbach; 18.00 Uhr Rosenkranz.

Nordrach — Freitag: 6.45 Jahrtagsmesse für Jacob und Marianne Ficht; 7.15 Jahrtagsmesse für Baptist Isenmann und verst. Angehörige; 17.30 Fastenandacht mit Segen. — Samstag: 6.45 Jahrtagsmesse für Stephan Oehler und beide Ehefrauen; 7.15 Jahrtagsmesse für Theresia Lang.

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: **Adolf Kimmig**
Verantwortliche Redaktion: Adolf Kimmig (Politik); Franz Josef Mayer (Badner Land); Karl Gies (Kultur, Unterhaltung und Heimatbeilage); Alois Hörth (Sport); Herbert Buhles (Allg. Beilagen); Walter Pichert (Landw. Beilage); Heimatteil: Dr. Alfred Galler.
Druck und Verlag A. Reiff & Cie. Offenburg

Statt Karten

Unseren Freunden und Bekannten geben wir hierdurch Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

August Labsch

im Alter von 72 Jahren am 26. Februar 1952, 16 Uhr, unerwartet aus einem arbeitsreichen Leben verschieden ist.

Offenburg, den 27. Februar 1952
Grabenallee 20

In tiefer Trauer:
Frau Anna Labsch u. Angehörige

Beerdigung findet am Freitag, den 29. Februar 1952, um 15 Uhr, statt

---

DER ZUR **Schlankheit**
ist Bisco-Zitron-Schlankheitszucker. Angenehm in der Anwendung. 8 Pfd. Gewichtsabnahme in 30 Tagen. Kein Abführmittel, keine Pillen. Viele Dankschreiben. In Apotheken und Drogerien. Stets vorrät. in:
Burg-Drogerie W. Litterst, **Schwarzwald-Drogerie,** am Stadtbuckel, **Drogerie M. Gorski,** Weingartenstraße 37.

Brautschleier
in jeder Länge und Breite vorrätig
Helene Ertle
Offenburg, Klosterstraße 7

Man muß sie probiert haben um zu wissen ...

Machen Sie diesen Versuch doch auch einmal und überzeugen Sie sich davon, wie gut, wie frisch und rein Sanella schmeckt. ★ Fast jede zweite Hausfrau bevorzugt ja schon Sanella, den feinen Brotaufstrich, der allen schmeckt!
★ 17 437 Hausfrauen wurden befragt, wie sie sich Margarine wünschen — und so bekommen Sie heute Sanella!

Die frische **SANELLA** *feiner im Geschmack!*
Sa 46 T

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott der Herr über Leben und Tod hat heute unser liebes, treusorgendes Mütterlein, Großmutter und Schwiegermutter

Franziska Kälble

geb. Wiegele

nach schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren für immer aus unserer Mitte gerissen.

Durbach, den 26. Februar 1952.

In unsagbarem Leid:
Adolf Kälble mit Familie
Franziska Borho, geb. Kälble, **mit Sohn**
Hildegard Nassall, geb. Kälble,
mit Familie
Josef Kälble.

Die Beerdigung findet am Freitag um ½10 Uhr statt.

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT

Dr. jur. Heinz Dreher
Assessor
Gertrud Dreher geb. Kempf

Offenburg, den 28. Febr. 1952

Karlsruhe, Werderstraße 12 — Offenburg, Blumenstraße 9

Ruef Kaffee - wohlschmeck end- ergiebig und so sparsam

Zwei acht Wochen alte
reinrassige Schäferhunde
zu verkaufen. Franz Schüle, Reichenbach b. Gengenbach, Tel. 254. 18-100

Stellenangebote

Ehrliches Mädchen
welches kochen kann, zu alleinst. Dame auf 1. o. 15. März ges. Zu erfr. u. Nr. 8-112 in der Gesch.

Jüng. Kindermädchen
zu zwei Kindern (4 u. 5 J.) in gutes Haus nach Lahr gesucht. Mädchen vorhanden, doch Mithilfe im Haushalt erforderlich. Bewerbungen unter Nr. 23-90 an die Geschäftsstelle.

Für sofort oder später
Mädchen
das selbständ. kochen kann und im Haushalt bewandert ist, gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Guter Lohn und Behandlung.
Sanitätshaus Max Caroli, Lahr/Schw., Kaiserstraße 25

Jüngere gelernte
Bürokraft
zum sofortigen Eintritt gesucht. Zuschriften mit handgeschrieb. Lebenslauf unter Nr. 18-101 an die Gesch.

Statt Karten
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Oma und Tante

Rosina Schuh Wwe.

sprechen wir auf diesem Wege unseren Dank aus. Besonderen Dank den ehrw. Schwestern vom Städt. Krankenhaus und Vinzentiushaus für die liebevolle Pflege. Ein herzliches Vergelts Gott für die Kranz- und Messespenden. Vielen Dank all denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Offenburg, den 26. Februar 1952.

Die trauernden Hinterbliebenen

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Maria Anna Vollmer

geb. Litterst

im Alter von 80 Jahren, wohlvorbereitet in die Ewigkeit abzurufen.

Ortenberg-Käfersberg, den 27. Februar 1952

In tiefer Trauer:
Ludwig Vollmer und Frau
Familie Albert Herp und Frau
Maria geb. Vollmer
Elisabeth Vollmer
Josef Vollmer, vermißt
und alle Anverwandten

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr statt.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Ortenberg

In der Gemeinde Ortenberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ortenberg ist zum Sperrbezirk erklärt.

In der Schutzzone liegen folgende Gemeinden:
Berghaupten, Bermersbach, Bohlsbach, Bühl, Diersburg, Durbach, Ebersweier, Elgersweier, Fessenbach, Gengenbach, Griesheim, Hofweier, Niederschopfheim, Offenburg, Ohlsbach, Rammersweier, Reichenbach, Schutterwald, Schwaibach, Waltersweier, Weier, Windschläg, Zell-Weierbach, Zunsweier.
Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

Offenburg, den 26. Februar 1952. **Landratsamt**

Verkäufe

Sehr gut gefahrener, und erhaltener
Borgward 1500
umständehalber, abzugeben. Offbg., Hauptstraße 115

DKW-Meisterklasse F 7
im neuwertig. Zustand, versteuert und versichert, sofort abzugeben. Zu erfr. u. Nr. 2-138 in der Gesch.

Korbkinderwagen
guterhalten, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2-136 in der Geschäftsstelle.

Guterhalt., weißer Kastenherd
zu verkaufen.
Zu erfr. u. 8-111 in d. Gesch.

Eßzimmer-Büfett, Eiche mit Nußb., Waschkomm. m. Spiegel, guterh., zu verk. 20-16 Offenburg, Sofienstraße 50.

Gebr., kombinierter
Kohlen-Gasherd
wegen Umzug zu verkaufen. Zu erfr. bei A. Kutteroff, Friedrichstraße 12

Kuhdung
ca. 80 Ztr., zu verk. 2-139 Zell-Weierbach, Talweg 6

18 bis 20 Ztr. gutes Wiesenheu
zu verkauf. od. gegen **Holz** zu tauschen.
B. Wandres, Hesselhurst, Haus 112

Bau- oder Lagerplatz, 17,6 Ar, im südlich. Industriegelände zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 10-124 in d. Gesch.

BERUFS-KLEIDUNG
FRITZ **SCHOEL**
OFFENBURG

Entlaufen

Klein. schwarz. Pudel
entlaufen. Nachricht erbet. an Karl Braun, Offbg., Frz.-

Sie quält sich ab von früh bis spät und doch war's niemals etwas Ganzes; seitdem sie aber **BURGWACHS** wählt, erfreut sie sich des schönsten Bodenglanzes.

„BURG-Schnellglanz"
der farblose Lackaufstrich für Stragula, Balatum, auch für bedrucktes Linoleum
bestimmt vorrätig in Offenburg bei:
Valentin Oesterle, Seilerei, Steinstraße
A. Dieterle, Gerberstr. 10

„Bei Erkältung rasch geholfen!"
„Grippe schon im Anfang beseitigt!" „Husten, Frösteln, schnell behoben!" So lobt man immer wieder die oft verblüffend gute Wirkung von **Klosterfrau Melissengeist** bei Erkältungskrankheiten aller Art. Wer ihn einmal erprobt hat — **vor allem als Heißtrank vor dem Schlafengehen** —, der wird ihn nicht mehr missen wollen! **Auch Sie sollten darum Klosterfrau Melissengeist für alle Fälle stets bereit halten und ihn auch schon vorbeugend nehmen! Klosterfrau Melissengeist,** in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder!**

Bekanntes Unternehmen der Leichtmetallindustrie für Autozubehör im Raume Groß-Stuttgarts sucht für sofort einen

jüngeren, tüchtigen

Exportkaufmann

möglichst mit technischen Kenntnissen in der Fahrzeugindustrie. Gute Sprachkenntnisse in Französisch und möglichst auch in Englisch erwünscht.

Bewerber, die diese Voraussetzungen besitzen, wollen ihre ausführliche Bewerbung mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen einreichen unter Nr. 12-56 an die Geschäftsstelle.

Zu jeder Zeit sind Anzeigen Wegweiser für die Erhaltung der Kunden!

Tiermarkt

Die Stadt Gengenbach hat einen abgängigen
Farren
zu verkaufen.
Schriftliche Angebote sind bis 3. März 1952 einzureichen beim Bürgermeisteramt Gengenbach.

Ab Freitagmittag steht wieder ein großer Transport
Münsterl. Arbeitspferde
zum Verkauf.
Otto Müller, Pferdehandlg. Gasthaus „Zur Linde", Appenweier.

Junge Nutz- und Seilkuh
mit Kalb, tbc-frei, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 11-58 in der Gesch.

Ein Transport guter
Münsterländ. Arbeitspferde
leichter u. schwerer Schlag steht ab sofort zum Verkauf.
Oswin Bernhardt
Pferdehandlung
Offenburg, Badstr. 4, Tel. 1391

Stellengesuche

Ehrl., fleißiger Mann
39 J., gewandt. Auftreten sucht Vertrauensposten als Lagerverwalter, **Aufseher** o. sonstige Tätigkeit. Zu erfr. u. Nr. 10-125 in der Gesch.

Vertretungen

Vertreter(in)
von leistungsfähiger Seifenfirma gesucht. Offert. unter Nr. 8-110 an die Gesch.

Mietgesuche

Alleinst. Schneiderin
sucht Leer- oder möbliertes Zimmer, evtl. bei ält. Familie. Off. u. 23-89 an d. Gesch.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
u. 4-Zi.-Wohnung geg. Baukostenzusch. zu verm. Angeb. u. Nr. 8-113 an die Gesch.

Architekt
(Bauing. oder Hochbautechniker), flotter, saub. Zeichner, m. Erfahr. in Bauführung und Abrechnung, charakterfest und zuverl., in Arch.-Büro Mittelbad. ges. Handschr. Bew. unt. Ang. d. früh. Eintrittstermins erb. u. Nr. 12-57 an die Gesch.

Immobilien

15 Ar Ackerland
sof. geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Zell-Weierbach, Fuchsgasse 1. 11-59

Tip der Woche!

Reiner Bienenhonig mit Glas . . **1.85**

Orig. Cadbury-Cacao 224-g-Dose **1.90**

Salzheringe entgrätet u. ausgenommen . Stck. **-.16**

Bratheringe nach Hausfrauenart . . . . . Dose **-.90**

Edamer Käse 30% . . . . . 100 g **-.30**

SPINNER
IM HANDELSHOF UND VERKAUFSTELLEN

Schöne
Frottierhandtücher
nur beste Qualitäten
empfiehlt
L. Martin Drewing
Franz-Volk-Straße 15

Zauberei in der Küche?

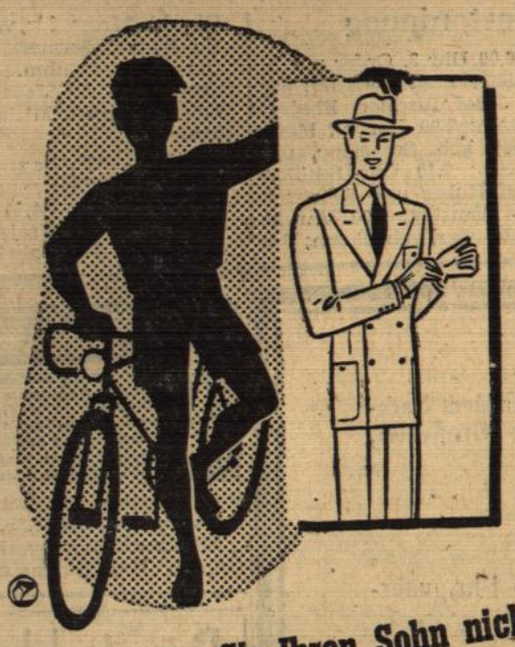
O nein! Es ist der würzige Kaffeeduft mit dem erregenden Aroma den jede Hausfrau mit der Meistermischung von Schwaier hervorzaubert und die Stimmung einer Feierstunde erweckt. Es lohnt sich wirklich, zu einer gut. Preislage zu greifen.

125 gr 3.75, 4.–, 4 50

Feinkost **Schwaier**
eigene Kaffeerösterei
2 mal wöchentlich wird frisch geröstet

Schwanen - Lichtspiele
Altenheim
zeigen
vom Samstag bis Montag den Farbfilm
Der Bandit und die Königin
(Der Sohn des Robin Hood)
Werktags 20.00 Uhr; sonntags 14.30 und 20.00 Uhr

Ab sofort verkaufen wir wieder, solange der Vorrat reicht
Kleinkoks
zum Preise von DM 3.— pro Zentner
Stadtwerke Offenburg
Abt. Gaswerk



Unterschätzen Sie Ihren Sohn nicht!

Auch er weiß, was ein gutsitzender
Anzug oder **Mantel** wert ist
und so etwas braucht er **jetzt auf Ostern**
Man findet die **richtige Auswahl** die
fachkundige Bedienung und die
mäßigen Preise bei

MAX Federer O. H. G. URLOFFEN
BEKLEIDUNGS- u. AUSSTEUERHAUS

ZUR Kommunion UND Konfirmation
empfehlen wir als
SPEZIALITÄT
unsere bekannt guten Qualitäten:
Kommunion - Anzüge
mit kurzer und langer Hose
29.— 39.— 49.— 56.—
Konfirmandenanzüge
einfarbig u. m. Nadelstreifen
39.— 49.— 59.— 65.—
Beachten Sie bitte unser Schaufenster

Boschert
OFFENBURG UND LAHR

Edeka hilft sparen!

Erdbeer-Konfitüre Glas DM **1.18**
Aprikosen-, Kirsch- u. Orang.-Konfitüre Glas DM **1.10**
Gemischte Marmelade 500 Gramm DM **-.64**

Edeka

Fuchs
Elektrogeräte
Installationen
Metzgerstr. 1
Telefon 1660

Park-Lichtspiele Offenburg

Achtung! Spieldauer des Hauptfilmes allein schon 2¼ Stunden! Beachten Sie deshalb **die neuen Anfangszeiten** am Freitag, Samstag und Montag **um 17.30 und 20.30 Uhr, Sonntag 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr**

Ein Welterfolg als Buch, ein Welterfolg als Film!

„Rebecca"

nach dem berühmten Roman von Daphne du Maurier. Der Film, auf den Millionen warten!

Stadthalle-Lichtspiele Offenburg

Freitag 18.00 und 20.30 Uhr, Samstag und Montag 18.00 Uhr, **Sonntag neue Anfangszeiten um 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr!**

Wegen der Länge des Films bitten wir pünktlich erscheinen zu wollen!

Von Macht geblendet, von Leidenschaften gehetzt, an der Liebe zerbrochen, von der Geschichte verdammt. — Die Tragödie einer Kaiserin aus römischer Glanzzeit!

„Messalina"

Achtung! Am Sonntag Omnibusverkehr der bekannten Linien.

Anzeigen sind Angebot und Verkauf zugleich!

Die Stadt Offenburg

veranstaltet als einmaliges Gastspiel der Städt. Bühnen Freiburg am Mittwoch, 5. März 1952, in der Stadthalle Offenburg

„Eine kleine Stadt"

Schauspiel von Thornton Wilder

Inszenierung: Kurt Hübner
Bühnengestaltung: Renate Rieß

Beginn: 20 Uhr Ende: gegen 22.30 Uhr
Saalöffnung: 19.30 Uhr
Karten von DM 1.20 bis 4.00.

Allgemeiner Kartenvorverkauf ab Samstag, dem 1. März 1952, im Europa-Haus Telefon: 1941 und 1131

7. Pflichtvorstellung für Abonnenten

Wir machen unsere verehrten Abonnenten darauf aufmerksam, daß die 3. Jahresrate des Abonnements fällig ist.

Lichtspiele „Drei Könige"
Offenburg

Freitag bis Montag 18.15 und 20.30 Uhr, Samstag 16.00, 18.00 und 20.30 Uhr, Sonntag 14.00, 16.00, 18.00 und 20.30 Uhr

Der neue deutsche Film mit:

Ein Film, den Sie sehen müssen!
Ein Film, den Sie nicht vergessen werden!

Groß in ihrem Erfolg Das ist die Klein-Anzeige!

Das Neueste:

Die ideale
Doppelbettcouch
DM 670.—
Besuchen Sie uns unverbindlich
Sie werden überrascht sein
Möbel-Kühn
Rastatt am Bahnhof — **Offenburg** Zähringerhof

Deutscher Hausfrauenbund

Landesverband Baden
Vortrag von Frau Nienhaus, Hamburg
„Aus dem Aufgabengebiet der Hausfrau"

am Freitag, den 29. Februar 1952, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Engel", Hauptstraße, verbunden mit einer **kostenlosen Verlosung.** Alle interessierten Hausfrauen sind als Gäste herzlich willkommen. Eintritt frei.

DIE Gottlieb ECKE

Ital. Tafelreis 500 g **-.63**
Getr. Pflaumen 500 g **1.20**
Linsen große handverlesen 500 g **-.92**
Speck schön durchwachsen 100 g **-.58**

Sonderpreise:
Junge Schnittbohnen 1/1 Ds. **1.18**
Erbsen mit Karotten 1/1 Ds **1.09**

Limburger 100 g **-.15**
Schmelzkäse 6 Ecken 250-g-Schtl. **-.48**
Blockschokolade 100-g-Tfl. **-.50**
Kakao lose 100 g **-.44**

Gottlieb das Geschäft der sparsamen Hausfrau

Ein Sonder-Angebot!

Schmelzkäse 20%
Käsezubereitung mit Emmentalerzusatz
Titsiter Art / Holländer Art
2 Schachl. à 250 g je 6/6tel **95** Pf

Ludwig Müller
Lebensmittel
Offenburg/B., Hauptstr. 89
Telefon 1038

Omnibusfahrt

am 8. 3. 1952 in Staatstheater Karlsruhe
„Schillers Räuber"
mit Gustav Gründgens
Anmeldungen Musikhaus Pfettscher, **Fahrpr. 5.- DM**
W. Brunner, „Zum Ritter", Durbach, Telefon 1115

Omnibusfahrten

am 9. 3. 1952 zur **Frankfurter Frühjahrsmesse**
Fahrpreis 15.- DM. Abfahrt 6.00 Uhr beim Neptunbrunnen. — Anmeldungen bis 8. 3. 1952.
10. bis 15. April 1952 über **Ostern nach Grindelwald**
(Berner Oberland über Zürich, Luzern, Interlaken), Rückfahrt über Bern, Basel einschließlich Paß u. Visum **DM 35.50**
Anmeldungen bis 1. 4. 52
W. Brunner, „Zum Ritter", Durbach, Telefon 1115

... und immer wieder hilft
der Karmelitergeist
Carmol
Das seit 50 Jahren millionenfach bewährte Hausmittel zum Einreiben und Einnehmen.
Für Magen und Darm, Nerven und Herz. Bei Rheuma und Gicht, Ischias u. Hexenschuss, Grippe und Erkältung.
In Apoth. u. Drog. ab DM 1.50

Kaufgesuche

Rundnutzholz

aller Holzarten kauft zu besten Preisen und erbittet Angebote 23-81
Wilhelm Warth, Offenburg, Fernruf 1694.

KPD Ortsgruppe Offenburg

Am Freitag, dem 29. Februar 52, abends 8 Uhr im Saale des **„Römischen Kaiser"** (Lange Str.

Öffentl. Versammlung

Thema:
Wehrpflicht führt zum Krieg!
Gesamtdeutsche Beratungen sichern den Frieden!

Es spricht:
Bundestagsabgeordneter
Heinz Renner

Die **gesamte Bevölkerung, vor allem die Jugend** ist herzlich eingeladen

Freie Aussprache! Eintritt frei!